ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel", „Frau und Familie" und „Der praktische Landwirt"

TELEFON Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 145 St.Vith, Dienstag, 22. Dezember 1964 10. Jahrgang

Neue Deutschland-Initiative

Westmächte prüfen Möglichkeiten

Washington. Der amerikanische Staatssekretär, Dean Rusk, erklärte beim Verlassen des Weißen Hauses, wo er Präsident Johnson im Beisein von Verteidigungsminister Robert Mc Namara einen Bericht über die Pariser NATO-Tagung gegeben hatte, die Vereinigten Staaten, Frankreich, Großbritannien und die BDR seien übereingekommen, die Möglichkeit zu prüfen, ob neue Anhaltspunkte für die Ergreifung neuer Initiativen zur Regelung des deutschen Problems bestünden.

Rusk sagte vor der Presse, die vier Außenminister der genannten Länder hätten den Beschluß für die Prüfung der Möglichkeiten neuer Initiativen auf dem Essen gefaßt, zu dem die alle vier in Paris zusammengekommen waren.

Der US-Außenminister schränkte jedoch ein, daß die Russen bisher nicht den leisesten Hinweis gegeben hätten, daß sie an irgendwelchen neuen Initiativen von seiten der Westmächte interessiert sein könnten.

Bezüglich der Arbeiten des Nato-Ministerrats erklärte Rusk, daß die atlantische Allianz, alles in allem, sich in sehr guter Verfassung befinde, im Vergleich zur Verwirrung, die, sagte er, innerhalb der kommunistischen Welt herrsche.

Dean Rusk räumte ein, daß die Probleme der Nuklearverteidigung der Allianz im Verlaufe der Pariser Session nicht gelöst werden konnten, erklärte jedoch, daß seine beiden, mit General de Gaulle geführten Unterredungen "sehr interessant" gewesen seien. Der französische Staatschef habe ihm des längeren seine Ansichten über die Probleme der Allianz, die Frage der weiteren Verbreitung der Atomwaffen und die Südostasienfrage dargelegt.

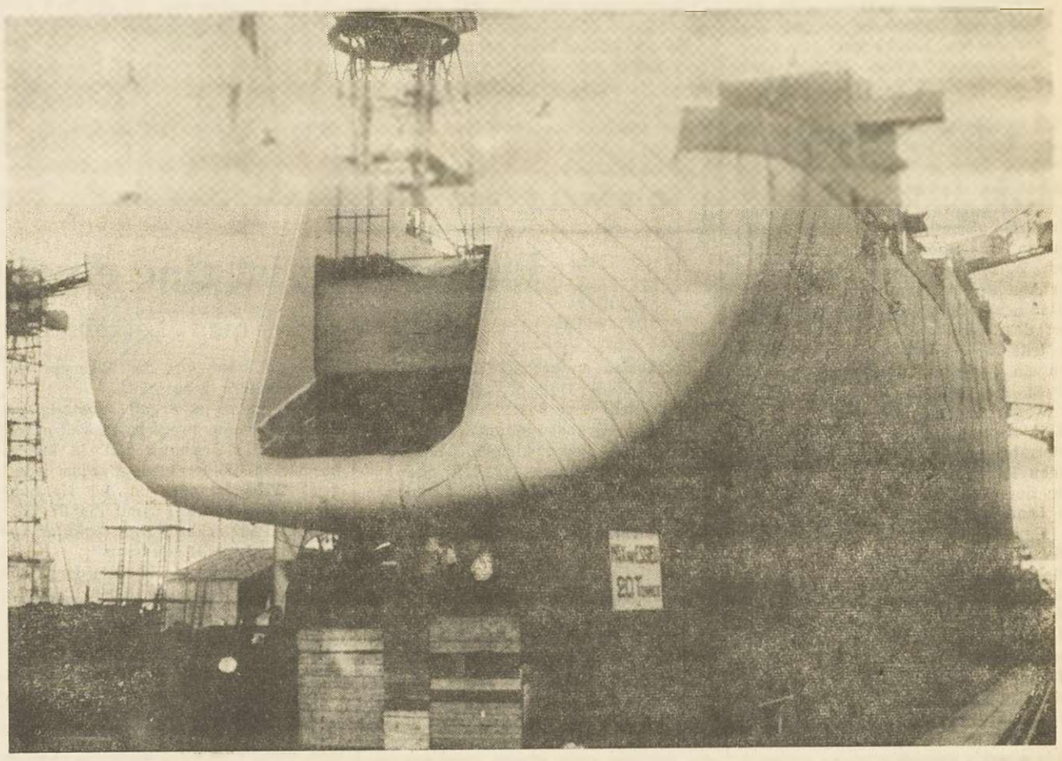
Rusk erklärte weiter, daß die meisten der Partner der Vereinigten Staaten, die auf eine Reihe von Geschehnissen auf der internationalen Bühne zurückzuführen sei. Rusk erwähnte in diesem Zusammenhang die Anstrengungen, die von den Ländern des Ostblocks unternommen würden, um eine Besserung ihrer Beziehungen zu dem Westblock herbeizuführen. Rusk erwähnte auch das plötzliche Verschwinden Chruschtschows aus der sowjetischen Politik, wobei er erklärte, dieses Verschwinden könne schwerlich ein "Vertrauensvotum" zugunsten des kommunistischen Systems darstellen.

6 Monate Praxisverbot für Dr. Casters

Lüttich. Dr. Casters, der vor anderthalb Jahren im Mittelpunkt des aufsehenerregenden Lütticher Softenonprozesses gestanden hatte und überraschend vom Gericht freigesprochen worden war, mußte sich vor der Aerztekammer verantworten. Er war gegen einen Beschluß, der ihm 2 Jahre Praxisverbot auferlegte in Berufung gegangen. Bei der erneuten Verhandlung wurde dieses Verbot jetzt auf 6 Monate reduziert. Falls Dr. Casters nicht in Kassation geht, muß er seine Praxis im kommenden Jahre von Februar bis Juli schließen.

Tschombe wieder in Leopoldville Spaak erteilt Ratschläge

Brüssel. Der kongolesische Ministerpräsident Moise Tschombe ist am Montag nach Leopoldville zurückgekehrt, nachdem er am Samstag und Sonntag in Brüssel weilte. Außenminister P. H. Spaak, der vorher noch einen Vortrag in Brüssel gehalten hatte, gab dem kongolesischen Ministerchef, der noch vor einigen Tagen alle belgischen Gesellschaften verstaatlicht hatte, und jetzt wirtschaftliche Unterstützung in unserem Lande sucht, Ratschläge mit auf den Weg. Er vertrat die Ansicht, die Losung sei nicht nur militärisch sondern auch politisch anzustreben.



Sowjetschiff in Frankreich gebaut

In Nantes lief ein für die Sowjetunion gebauter, 128,80 m langer Frachter mit 10.030 BRT vom Stapel. Die Gattin des sowjetischen Botschafters in Paris, Winigradow, nahm die Taufe vor.

Eichmanns Jäger sollte ermordet werden

WIEN. Geschäftsleute aus Wien und aus Deutschland haben die Ermordung des „Eichmann-Jägers" Simon Wiesenthal geplant, wurde am Samstag in Wien bekannt. Wiesenthal selbst bestätigte die Einzelheiten, die Drahtzieher hätten einen ehemaligen Fremdenlegionär gedungen, der die Sache aber habe aufgeben lassen.

Wiesenthal, der bei der Aufspürung des später in Israel hingerichteten SS-Obersturmbannführers Adolf Eichmann in Argentinien eine gewichtige Rolle gespielt hatte, leitet das Wiener Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter. Wie er und die Wiener Zeitung „Abendexpreß" berichteten, erschien ein früherer österreichischer Fremdenlegionär in Wiesenthals Büro und erklärte, er sei von einem Wiener Geschäftsmann gedungen worden, um den „Eichmann-Jäger" zu ermorden. Er soll gesagt haben: „Wenn es sich darum gehandelt hätte, Ihnen ein paar Knochen zu brechen, dann hätte ich das für Geld getan. Aber Mörder will ich nicht sein."

Wiesenthal verständigte daraufhin die Staatspolizei. Dort habe der Besucher eine Geschichte erzählt: Er sei als Fremdenlegionär in Dien Bien Phu in Indochina eingesetzt gewesen. Nach seiner Heimkehr habe er eine strafbare Handlung begangen und sei eingesperrt gewesen. Nach seiner Entlassung habe ihn ein Mann überreden wollen, für eine Belohnung von 650 000 Schilling (100 000 DM) Wiesenthal umzubringen.

Der Fremdenlegionär erklärte ferner, er sei zum Schein auf die Vereinbarung eingegangen, habe sich aber vorgenommen, das Opfer zu warnen. Er sei dann, so berichten der „Abendexpreß" und Wiesenthal weiter, von der Staatspolizei beschattet worden. Als er vereinbarungsgemäß mit dem Mittelsmann zusammentraf, sei diese Zusammenkunft fotografiert worden. Die weiteren Ermittlungen hätten zur Ausforschung eines Wiener Geschäftsmannes geführt, der die Ermordung Wiesenthals in Wien habe organisieren sollen.

Der Name dieses Mannes sei der Staatspolizei bekannt, erklärte Wiesenthal. Hinter ihm stünden noch vier deutsche Geschäftsleute, denen es offenbar 100 000 DM wert sei, Wiesenthal beseitigen zu lassen, heißt es in dem Bericht abschließend.

Aegypter schossen amerikanisches Flugzeug ab

Kairo. Die ägyptische Luftwaffe hat am Samstag ein Flugzeug abgeschossen, wie offiziell gemeldet wird, weil dieses sich der Aufforderung, in Kairo zu landen, nicht Folge geleistet hat.

Erst am Montag morgen wurde bekannt gegeben, daß es sich um ein Flugzeug einer amerikanischen Gesellschaft handelt, das zwei Personen an Bord hatte. Beide kamen bei dem Absturz ums Leben.

Mig-Jäger hatten das Flugzeug gestellt und zum Landen aufgefordert.

Schwere Wahl des Präsidenten

Rom. Seit 6 Tagen sind die Wahlen für die Bezeichnung des neuen italienischen Staatspräsidenten im Gange. Auch der 9. Wahlgang am Montag morgen brachte keine Entscheidung. In den drei ersten Wahlgängen, die am vergangenen Dienstag stattfanden hätte eine Zweidrittelmehrheit erreicht werden müssen. Danach genügte die einfache Mehrheit der Wahlmänner. Aber auch diese Mehrheit konnte bisher nicht erreicht werden.

Kongo-Rebellen im Vormarsch

Elisabethville. Die kongolesischen Rebellen sind nach Berichten aus der katangesischen Provinzhauptstadt Elisabethville vo mSamstag in zwei großen Gruppen zu neuen Sturmangriffen aufmarschiert. Die eine der beiden Gruppen soll in Nähe des Nordostufers des Tanganijka-Sees. die andere südlich von Albertville in der Nähe von Baudouinville in Nordkatanga konzentriert sein.

Bereits am Vortage hatten die "Simbas" nach Berichten, die in Leopoldville vorlagen, an verschiedenen Punkten im nördlichen Kongo bei militärischen Operationen zumindest zeitweilig die Initiative zurückgewonnen und kongolesische Regierungstruppen wie weiße Söldner zum Einigeln gezwungen.

Teile der Stadt Paulis, etwa 320 Kilometer nordöstlich von Stanleyville, sind am Wochenende von Rebellen-Streitkräften zurückerobert worden.

Der Vernehmen nach sind die "Simbas" jetzt mit neuen, zum Teil automatischen Waffen ausgerüstet, die chinesischen Ursprungs sein sollen.

Albert Schweitzer bleibt

Malmö. Dr. Albert Schweitzer hat "ausländische Berichte" dementiert, denen zufolge er die Absicht haben soll, die Leitung seines Krankenhauses in Lambarene im afrikanischen Staat Gabun aufzugeben.

In einem Brief an einen schwedischen Freund schrieb Schweitzer nach einer Meldung der schwedischen Nachrichtenatenturen TT, er werde die Leitung des Krankenhauses weder dem jungen Schweizer Arzt Dr. Eduard Munz noch sonst jemandem übertragen, sondern werde, solange es ihm seine Gesundheit und Kraft erlauben, Chef des Hospitals bleiben.

Dr. Munz wird diesem Bericht zufolge Nachfolger von Schweitzers Oberartz Dr. Robert Müller. Schweitzer wird im Januar 90 Jahre alt und arbeitet seit über 50 Jahren in Lambarene. Zum 90. Geburtstag Dr. Schweitzers wird in New York ein Dokumentarfilm über das "Urwaldhospital" Schweitzers uraufgeführt, den seine Tochter, Rhena Schweitzer-Eckert, drehte.

3 amerikanische ‚Spione' in Kuba hingerichtet

HAVANNA. Wie offziell am Montag in Kuba mitgeteilt wurde, sind dort drei Männer wegen Spionage zugunsten der USA hingerichtet worden. Es lag noch keine Stellungnahme der amerikanischen Stellen zu diesem Zwischenfall vor.

Der französische Zeitplan für die gemeinsame Agrarpolitik

BRÜSSEL. Frankreich, das nach der Bundesrepublik für das erste Halbjahr 1965 den Vorsitz des EWG-Ministerrates übernimmt, hat bereits Vorschläge gemacht, um nach der erfolgreichen Beendigung der Brüsseler Verhandlungen die gemeinsame Agrarpolitik so rasch wie möglich zu vervollständigen.

Der französische Delegierte hat den ständigen Vertretern der sechs Mitgliedstaaten ein Arbeitsprogramm unterbreitet, das folgenden Zeitplan aufweist:

1) Vor dem 15. Februar Festsetzung der Preise für Milchprodukte und Rindfleisch.
2) Vor dem 28. Februar Anpassung der Regelung für Obst und Gemüse an die auf Wunsch Italiens am 15. Dezember getroffenen Entscheidungen.
3) Vor dem 1. Mai endgültige Festsetzung der finanziellen Regelung der gemeinsamen Agrarpolitik.
4) Vor dem 1. Juni endgültige Festsetzung der Regelung für den Zucker.

In Kreisen der europäischen Wirtschaftskommission wird dieser Zeitplan als überlastet betrachtet und es wird für ausgeschlossen gehalten, daß das Personal der Agrarabteilung ihn erfüllen kann.

Polen muß 1 500 000 neue Arbeitsplätze schaffen

WARSCHAU. In den fünf kommenden Jahren muß Polen etwa 1.500.000 neue Arbeitsplätze schaffen, um die Menschen unterzubringen, die in den Nachkriegsjahren geboren wurden, erklärte Wladislaw Gomulka, der Erste Sekretär der KPP bei der feierlichen Eröffnung des 3. Kongresses der kommunistischen Jugendorganisation.

Nachdem er auf die Bemühungen der Regierung um die Ausbildung der neuen Generation hingewiesen hatte, erklärte Gomulka, daß angesichts der vordringlichen wirtschaftlichen Imperativs der Arbeitsbeschaffung „die anderen Bedürfnisse des Landes und der Gesellschaft nur im Rahmen des übrigbleibenden Teils des von den schaffenden Klassen erzeugten Volkseinkommens befriedigt werden können."

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Gordon Walker, Englands Außenminister

Festigung der Bande des Commonwealth

Eine der interessantesten Persönlichkeiten der gegenwärtigen britischen Regierung ist Außenminister Gordon Walker. Kurz nach seinem Amtsantritt besuchte er Washington und Bonn, wo er etliches Aufsehen erregte, als er mit scharfen Worten dagegen protestierte, daß England von Anfang an den Vorbereitungen für eine politische Union Westeuropas teilnehmen solle. Das Recht zur Teilnahme an den vorbereitenden Gesprächen zur Westeuropäischen Union (WEU) stehe Großbritannien zu.

Die Labourpartie kam in England mit einer schwachen Mehrheit ans Ruder.

Neben Premier Wilson ist Gordon Walker der „Dynamo" der Regierungsmannschaft. Zwar erlitt er in seinem Wahlkreis (Smethwick) bei den letzten Wahlen eine überraschende Niederlage, doch Wilson trug ihm dennoch sofort das Amt des Außenministers an.

Der neue Mann im Foreign Office gehört dem rechten Flügel seiner Partei an, tritt für die NATO ein, ist außerdem ein Verfechter des Commonwealth, dessen sich ständig lockernde Bande er wieder festigen will.

Sein Auftritt bei der Sitzung des Ministerrates der WEU zeigte, daß er auf keinen Fall ein Europa der Sechs, sondern der Sieben – unter Einschluß seines Landes – will. Daß er damit gegen de Gaulles Konzeption angeht, steht außer Zweifel.

Geboren wurde der 57 Jahre alte Politiker in der Grafschaft Sussex. Sein Vater war Richter am obersten Gerichtshof in Lahore, im damals noch britischen Indien.

Einen Teil seiner Kindheit verbrachte er im Pandschab, dann schickte ihn sein Vater nach England, wo er schließlich in Oxford seine ersten akademischen Grade erwarb. Danach blieb er für neun Jahre als Dozent für Geschichte in Oxford. Nichts deutete anfangs darauf hin, daß der aus einer konservativen Familie stammende Mann sich der Labourpartei zuwenden würde.

Student in Heidelberg

Walkers Studienzeit war bewegt. Er ging nach dem Examen nach Deutschland. Seine Stationen waren die Universitäten von Heidelberg, Freiburg und Berlin. Neben Geschichte hörte er philosophische Vorlesungen. Kurz bevor Hitler an die Macht kam, kehrte er in seine Heimat zurück.

Politisch interessiert sah Walker in Hitlers Sieg den Beginn der Diktatur früher als so mancher andere britische Staatsmann. Um auf dem laufenden zu bleiben, reiste er auch nach 1933 noch mehrere Male nach Deutschland. Obgleich es nicht ungefährlich für ihn war, verhalf er etlichen Gegnern des Naziregimes zur Flucht und nicht nur das: er kümmerte sich auch darum, daß die Flüchtlinge sich eine neue Existenz im Ausland aufbauen konnten.

Nach dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges leitete er Sendungen des BBC für deutsche Arbeiter. 1943 erweiterte er sein Tätigkeitsgebiet und dehnte diese Sendungen auf Programme für Arbeiter in ganz Europa aus. 1945 kehrte er als stellvertretender Leiter des Deutschlanddienstes von BBC nach London zurück.

Diesen Posten gab er jedoch kurze Zeit später auf, um sich für Labour um einen Unterhaussitz zu bewerben. Er errang ihn auch, doch der bei den gleichen Wahlen zum Premier gekürte PAttlee machte ihn zum Unterstaatssekretär im Commonwealth-Ministerium und später zu dessen Minister. Mit seinen Deutschlanderfahrungen kam Walker nicht zum Zuge.

Immerhin erwarb sich Walker damals Kabinettserfahrungen, die außer dem neuen Premier Wilson und seinem Stellvertreter Brown den übrigen Mitgliedern des neuen Kabinetts fehlen. Was übrigens in England weniger als Nachteil angesehen wird, weil man dort gemeinhin „gesunden Menschenverstand" höher einschätzt als die Kenntnis der politischen Finessen.

Großes Ansehen

1951 unterlag Labour bei den Wahlen den Konservativen. Der Umzug auf die Oppositionsbänke begann.

Im „Schattenkabinett" von Labour rückte Gordon Walker zum außenpolitischen Sprecher auf. Zu der Zeit hatte er bereits alle Commonwealthländer bereist und nicht nur sie, sondern auch mehr als ein Dutzend andere Staaten.

Englands neuer Außenminister widmet sich in seiner Freizeit der Familie. Er hat drei Töchter und zwei Söhne. Er liest viel und hat mehrere Bücher geschrieben, darunter solche über die politischen und weltanschaulichen Grundlagen seiner Partei und das Commonwealth.

Für seine literarischen Ambitionen wird er in der nächsten Zukunft kaum noch Zeit haben, denn sein neues Amt erfordert seine gesamte Arbeitskraft.

In den Staaten des Commonwealth, die vor nicht langer Zeit noch Kolonien waren, erfreut sich der neue Minister eines großen Ansehens, denn fast alle von ihnen neigen zum Sozialismus. Deswegen ist es auch durchaus denkbar, daß es Walker gelingt, die sich lockernden Commonwealth-Bande wieder enger zu knüpfen.

Manche Konservative indes sehen in ihm einen „Abtrünnigen", weil er aus ihren Kreisen stammt. Sie sind sich einig darüber, daß er auch bei den Torys Karriere gemacht hätte.

Das dürfte wohl den Tatsachen entsprechen, denn Walker hat in Oxford studiert, einen messerscharfen Verstand und außerdem viele persönliche Freunde in den anderen Parteien.

DIE WELT UND WIR

Luxemburg ist eine einzige Familie

Wie lernt man "Letzeburgisch"?

Bescheiden zwischen den einflußreichen Ländern Deutschland, Frankreich und Belgien, liegt das 2587 Quadratmeter große Großherzogtum Luxemburg. Man nimmt diesen kleinen EWG-Staat meist nicht so ganz für voll; die Luxemburger selbst jedoch sind auf ihr Land so stolz wie kaum ein anderes Volk. Einstimmig bekennen sie sich zu dem Schlagwort: „Mir wölle bleiwe, wat mir sind, Letzeburger!"

Die etwa 500 000 Luxemburger (gut die Hälfte lebt im Lande) fühlen sich wie eine große Familie. Nichts bleibt geheim und verborgen. Neuigkeiten verbreiten sich wie ein Lauffeuer, schneller als durch Presse und Rundfunk, von einem Ende des Landes zum anderen. Jeder kennt jeden, auch wenn er nicht in der gleichen Stadt wohnt. Den Ausländern fällt vor allem der familiäre Umgangston auf.

Das „Letzeburgesch", deutschen Ursprungs, hat sich bis auf den heutigen Tag bewahrt. Es ist eine Abart des Moselfränkischen, mit „Leihworten" aus dem Englischen und Holländischen sowie besonders vielen Einsprenkelungen der französischen Sprache.

Die Begrüßung und Verabschiedung findet in Französisch statt; für „danke" hat man sich auf „merce vilmols" geeinigt, während „wann ech gelift" für „bitte" eine echt letzeburgesche Uebersetzung von „s'il vous plait" isst.

Diese Umgangssprache wird sowohl bei den Bauern im nördlichen Oesling (mit der schönsten Stadt des Landes, Vianden), als auch bei den Weinbauern an der Mosel, den gebildeten Volksschichten in und um die Hauptstadt Luxemburg (80 000 Einwohnern sowie im Süden (mit der zweitgrößten Stadt, Esch an der Alzette) von den Eisenerz- und Stahlarbeitern gesprochen.

Für Fremde ist es oft schwierig, das Luxemburgische zu erlernen, weil es keine offizielle Gramatik gibt. In Luxemburgischen Volksschulen werden jedoch zwei Wochenstunden in der Nationalsprache unterrichtet, damit die Bevölkerung die Werke ihrer Heimatdichter, wie Dicks und Lentz, lesen kann.

Obwohl bei weiten Kreisen der Bevölkerung Tendenzen bestehen, Luxemburgisch auch zur offiziellen Schriftsprache zu erklären, drängt eine kleine Gruppe der Intelligenz darauf, daß jeder eßin ein einwandfreies französisch spricht.

Deutsch und Französisch werden bereits in den ersten Grundschuljahren gelehrt, so daß sich jeder in diesen Sprachen, wenn auch nicht fehlerfrei, verständigen kann. Der gesamte Schriftverkehr, besonders nach dem letzten Krieg, wikkelte sich in Französisch ab.

Auch bei offiziellen Empfängen bedient man sich dieser Sprache.

Wenn man bedenkt, daß man in einer Autoviertelstunde von der Hauptstadt aus die französische, in 20 Minuten die belgische und in einer halben Stunde die deutsche Grenze erreicht hat, kann man verstehen, daß die Luxemburger gezwungen sind, Fremdsprachen zu erlernen.

Als vor zwölf Jahren die ersten Beamten der Montanunion nach Luxemburg kamen, sah sich das Land gezwungen, allmählich etwas aus dem „Dornröschenschlaf" zu erwachen, nachdem es fast tausend Jahre lang hartnäckig versucht hatte, sich von ausländischen Einflüssen frei zu halten. Augenblicklich arbeiten 1020 Angestellte und Beamte bei der Montanunion.

Luxemburg hofft immer noch, Chancen bei der Sitzwahl für die zukünftige Europastadt zu haben, denn bei einer Umfrage unter den Beamten entschieden sich 75 von 100 für die Hauptstadt des Großherzogtums. Doch die Luxemburg denken im großen und ganzen nicht „e ropareif genug" sie haben zu viele Vo urteile.

Für verschiedene Amtshandlunge zum Beispiel das Wechseln der Staat angehörigkeit, benötigt die verheirate Frau immer die Zustimmung ihres Ma nes. Offiziell nimmt sie bei der Ve heiratung auch den Vornammen ihre Mannes an. Für Ausländer ist es imme seltsam festzustellen, wenn zum spiel in Todesanzeigen steht: Madam Pierre Anen, geb. Liliane Feltgen

Alleinstehende Frauen haben e schwer, sich durchzusetzen. Man frag auch danach, was der Ehemann für e ne Stellung hat oder ob der Vater, „ nen Namen" hat. Lange Zeit mußte der Mann bei einer Heirat die Geneh migung seines Vaters vorlegen.

In keinem Gemeinderat gibt es weib liche Mitglieder. Als sich die Haushal terin eines Pastors einmal auf die Wahl liste setzen ließ, erntete sie nur Gelächter.

Im allgemeinen sind die Luxemburg rinnen mit ihrer Stellung zufrieden Sonst gehen sie ins Ausland. Da das Land keine Universität hat, müssen die jungen Leute sowieso ihre Studien Ausland absolvieren.

Luxemburg gehört mit über 3 Millionen Tonnen zu den führenden Stahlerzeugern der Erde. Außerdem hat das Land eine bedeutende Leder-, Zement und keramische Industrie. Die Landwirtschaft beschäftigt nur ein Drittel der Einwohner des Landes.

Piratensender ausgehoben

Den Haag. Nach dreimonatiger Reklamefreibeuterei auf niederländischen Funk- und Fernsehwellen klebt auf dem Fernseh-Piratensender "TV Noordzee" der Kuckuck. In einem stoßtruppartigen Handstreich ernteten im Morgengrauen des Donnerstag ein Dutzend holländische Marinesoldaten und Polizisten die fünfeinhalb Meilen vor der Küste des Seebades Noordwijk auf einer Pfahlinsel errichtete 90 Meter hohe Sendeanlage und pfändeten und versiegelten die Apparatur.

Neun Minuten nach neun Uhr mitteleuropäischer Zeit erstarb mitten im Satz die Stimme der Ansagerin, die gerade ihren Morgengruß gesprochen und das Unterhaltungsprogramm "Flaschenpost" von "Radio Noordzee" begonnen hatte.

Am Seil zur Plattform

Als sich der um sechs Uhr aus dem Versteck des Hoek van Holland gegenüberliegenden Hafens "Europoort" mit sechs bewaffneten Polizisten und einem Staatsanwalt gestartete Tonnenleger "Delfsland" der Sendeplattform näherte, steuerten drei Hubschrauber der Luftwaffe das Fernseh-Eiland an. An einem Seil wurden auf diesen Einsatz vorbereitete Marinesoldaten auf der mit Antennendrähten verbarrikadierten Hubschrauberlandeplattform der Insel abgesetzt.

Die Soldaten besetzten sofort die Senderäume und bemächtigten sich des Aufzuges, mit dem später aus einer Schaluppe der "Delfsland" die mit gelben Schwimmwesten gekleideten Polizisten und der Staatsanwalt an Bord der Insel gehievt wurden Die Aktion verlief reibungslos.

Kurz und amüsant

Bei der Krokodiljagd auf dem Daly River brach dem Australier Harry Arden die Bootsschraube. In zweitägiger Arbeit schnitzte er mit dem Messer aus Baumholz eine Ersatzschraube und durchlöscherte sie mit einem glühenden Eisen. Sie bewährte sich so gut, daß er die Wildnis verlassen konnte.

In Kansas City (USA) wurde ein Angeklagter aufsässig und schlug auf die Polizisten ein, die seiner nicht Herr wurden. Darauf zog Richter Harry Miller, ein 96 Kilo wiegender Amateurboxer, die Robe aus und schickte den Renitenten mit gut gezielten Uppercuts zu Boden. Anschließend verurteilte er ihn zu drei Monaten Gefängnis.

Rosen für Cornelia

Roman von Marion Marten

21. Fortsetzung

Er schloß die Tür wieder und trat zurück zum Lager seiner Frau.

„Wirst du schlafen können, Dorothee? Vieleicht hätte ich doch erst morgen kommen sollen? Ich sehe dir an, daß du dir Gedanken machst, weil ich dir noch nicht haargenau alles von drüben berichtet habe. In jedem Fall – alles ist geregelt, und Hans wird demnächst nachkommen. Es handelt sich nur noch um unwichtige Kleinigkeiten, die er abzuwickeln hat. Außerdem, wie gesagt, hat er einen Unfall gehabt. Margot war eine allzu unvorsichtige Fahrerin –"

Dorothee schaute auf. War, hatte Rainer gesagt – und Hans würde bald kommen – Margot nicht?

Aber sie fragte nicht mehr. Sie war plötzlich so müde, so furchtbar müde! Sie hatte sich all die Zeit bis heute so sehr bemüht, ihrer Schwäche nicht nachzugeben – nicht, ehe Rainer da wäre bei Jürgen – und ehe sie ihm noch etwas sagen konnte, das ihr so sehr am Herzen lag. Sie mußte es ihm jetzt sagen – jetzt, sofort! Vielleicht hatte sie morgen schon keine Kraft mehr dazu. Dann – dann durfte sie ausruhen.

„Du wirst dich schon um Hans kümmern, wenn er dann kommt, Rainer", flüsterte sie. „Ich weiß, daß du ihn nicht im Stich läßt! Und auch Jürgen – ach, Rainer, ich bin dir so grenzenlos dankbar! Jetzt, da du wieder bei uns bist, ist mir so leicht –"

Sie rang nach Atem.

„Nicht mehr sprechen, Dorothee!" mahnte Rainer, erschüttert und erschreckt. Er sah ja so deutlich, wie müde die Frau dort mit dem abgezehrten Gesicht, mit den übergroßen, sanften Augen jetzt war – so müde – bald würde sie schlafen, für immer schlafen! Sie sollte sich nicht noch quälen, um für etwas Dankesworte zu finden, das doch selbstverständlich war.

Aber Dorothee gehorchte diesmal nicht. Sie griff nach Rainers Hand.

„Ich – mache mir um sie alle keine Sorgen mehr. Nur – um dich, Rainer", flüsterte sie. „Du bist nicht glücklich, ich weiß! Und – einmal – warst du ein so froher Mensch! Rainer – ich möchte, daß du wieder froh wirst – an der Seite einer Frau, die dir mehr bedeuten kann als ich. – Rainer – bis dahin – schick Cora nicht fort! Sie hat Jürgen lieb – sie ist so gut, so herzensgut – und – sie ist auch wunderschön, Rainer! Ihr Haar – ich habe niemals so leuchtendes Haar gesehen – und ihre Augen sind so tief und blau – nur oft sehr traurig. Sie hat ja niemand mehr auf der Welt –"

Dorothee holte mühsam Atem. Ihre Augen schlossen sich, es war, als spräche sie nur im Traum weiter – Worte, die sie oft gedacht hatte – die sie sagen wollte, ehe es zu spät für sie war.

„Laß – Cora – nicht fort von hier", murmelte sie. „Sie war – wie eine Schwester für mich. Und für Jürgen – wie – eine Mutter. Sie hat – auch einen großen Kummer gehabt, ich – weiß es, Rainer! So – wie du – ja, auch du hast etwas Bitteres erlebt –"

Die flüsternde Stimme versagte, ein keuchender Atemzug. Dann noch einmal, jetzt dringlich:

„Du wirst sie lieb haben, Rainer – du und sie – ihr werdet einander wieder das Lachen lehren – und – glücklich – sein –"

Rainer hatte sich zuletzt tief herabbeugen müssen, um die gehauchten Worte zu verstehen. Jetzt streckte sich Frau Dorothee, als habe sie eine letzte Pflicht erfüllt und bette sich behaglich zum Schlaf. Ihr Mund öffnete sich ein wenig, man hörte nun keinen mühsamen Atem mehr – –

Wenige Minuten später war das Haus hell erleuchtet. Menschen eilten hin und her. Die Aerzte des Sanatoriums bemühten sich um die sterbende Frau, Schwester Lotte tat stumm und zuverlässig das Ihre.

In all dem Tumult dachte sie manchmal etwas verwundert an Cora. Daß sie nicht kam – daß die ungewöhnliche Unruhe im Haus sie nicht weckte? Nun, es hatte keinen Sinn, sie zu rufen. Frau Dorothee hörte kein Abschiedswort mehr – –

Und – ob er wollte oder nicht – auch Rainer mußte manchmal an diese Cora denken, die die Sterbende ihm wie ein letztes Vermächtnis ans Herz gelegt hatte.

Er hörte Dorothee flüstern – von der Schönheit und Güte des Mädchens, das ihr die letzten Tage ihres Leidens erleichtert hatte mit seiner stillen, sanften Gegenwart. Er sah es vor sich – leuchtendes Goldhaar über einer reinen Stirn und tiefe, blaue Augen.

Einmal hatte er ein solches Mädchen gekannt. Gab es irgendwo auf der Welt eine zweite, die ihr glich – ein Mädchen wie Cornelia? Dann – das wußte er – würde er es lieben müssen – –

Aber er vergaß wieder, an das fremde Mädchen Cora zu denken. In den Morgenstunden erlosch Dorothees Leben, still und fast unmerklich wie ein niedergebranntes Licht verflackernd. Dann gab es viel, sehr viel zu tun – all die traurigen Pflichten, die der Tod mit sich bringt.

Rainer saß am Schreibtisch, soeben hatte er eine Nachricht an den Schwager der Verstorbenen abgefaßt. Auch die Ruderts würden zur Trauerfeier erscheinen.

In diesem Augenblick klopfte es hastig an der Tür. Schwester Lotte stand in ihrem Rahmen, erregt, mit gerötetem Gesicht.

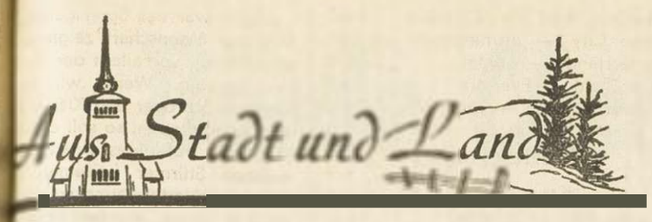
„Ich ging in Coras Zimmer, Herr Doktor", stammelte sie. „Ich wollte ihr sagen, daß Jürgen heute nicht zur Schule geht – und da – ihr Zimmer ist leer, Herr Doktor! Ihre Sachen sind fort – ihr Koffer – ich verstehe nicht –"

Nein, niemand verstand, daß Cora, das stille, sanfte und stets pflichttreue Geschöpf, plötzlich und spurlos verschwunden war. Jürgen jammerte um sie – ihr Verlust schien ihm fast zu bedeuten als der seiner Mutter, die ja eigentlich nur noch ein Schattenleben geführt hatte, unverständlich für einen kleinen Jungen.

„Aber sie kommt wieder, nicht, Vati" flehte er mit tränenerstickter Stimme. „Sie hatte mich lieb – und ich auch ganz bestimmt sehr artig sein, wenn sie wieder bei uns ist! Sie hat mir ja nicht mal auf Wiedersehen gesagt, Vati – sie kann doch nicht einfach so weggegegangen sein!"

Rainer aber sah ihn fast böse an.

„Ich fürchte, das hat sie doch getan, mein Junge", sagte er. „Siehst du – nun bin ich da – da mag sie gedacht haben, du brauchst sie nicht mehr so nötig", fügte er begütigend hinzu, als er sah, wie Jürgens Unterlippe beunruhigend zitterte. „Und sie war sicherlich nicht gern hier. Sie kam vom Zirkus – da geht es bunt und lustig zu – sie wird wieder dorthin zurückgekehrt sein



Generalversammlung des Schützenbundes Malmedy-St.Vith

...BACH. Im Lokale Veiders fand ...ag nachmittag um 3 Uhr die ...lversammlung des Schützenbun- ...Malmedy-St.Vith unter dem Vorsitz ...Präsidenten Leopold Denis statt. ...mit sehr viel Interesse geführten, ...ügen Besprechungen hatten alle 12 ...chlossenen Schützenvereine mehre- ...rstandsmitglieder entsandt. Alle ... sich über den schönen Verlauf ...rsammlung.

...despräsident L. Denis eröffnete ...ersammlung mit einer herzlichen ...ung an die Vereine und besonders ...ropakönig Hermann Bormann aus ...en und Bundeskönig Erich Peiffer ...idrum. Diesen beiden Mitgliedern ... der Vorsitzende eine besondere ...ation für ihre Leistungen aus. Die ... selbst begsückwünschte der Red- ...ür ihre große Tätigkeit und ihre ...liche Haltung während der Wett- ...be des verflossenen Jahres. Er ... dem Bundesschriftführer Albert ...t aus Faymonville für seine im ...n des Bundes geleisteten Verdien- ...nd die ordnungsgemäße Führung ...assenberichtes.

... einer Minute des Schweigens ...Gedenken der gefallenen Schützen ... zur Tagesordnung übergegangen, ...em das Protokoll der letzten Sit- ...einstimmig genehmigt worden war.

...ssenbericht des verflossenen Jah-

... Bücher und Unterlagen wurden ...eprüft und in Ordnung befunden.

...ung des Internationalen Schüt- ...

...ch einer allgemeinen Aussprache ...r die Frage, ob der Bund selbst das ...rnationale Schützentreffen übernehmen oder es einem Verein übertragen ... wurde der Schützenverein Büllin- ...mit der Veranstaltung b...ftragt ...eigene Verantwortung). Dieser Be- ... wurde gefaßt, um den Verein ...Europakönigs zu ehren. Das Treffen ...te auf den 18. Juli 1965 festgelegt.

...llgemeine Aussprache bezüglich An- ...ung an das Internationale Schieß- ...

...wohl innerhalb des Bundes als ... der Vereine wurden bisher alle ...tschießen auf 100 Meter Entfernung ... auf die 12erScheibe ausgetragen. ...rnational wird zur Zeit allgemein ...50 Meter Entfernung und auf die ...Scheibe geschossen. Vor allem die ...en Vereine sprachen sich für die ...passung an das neue System aus. ...eßlich wurde mit 8 Stimmen be- ...ssen, das bisherige System beizubehalten (100 m und Zwölferscheibe), die anderen 4 Stimmen waren für die Einführung der Zehnerringscheibe auf 50 m. Hierzu muß wohl bemerkt werden, daß es jedem Verein freisteht, auf seinem Schießstand zusätzlich für die Liebhaber des Schießens auf 50 m (und Zehnerscheibe) eine entsprechende Anlage zu schaffen.

4. Bundesschießen für das Sportjahr 1965

Folgende Veranstaltungen wurden festgesetzt: das Eröffnungsschießen findet am 16. Mai in Meyerode statt und das Schluß-Schießen am 25. Juli in Elsenborn. Dazwischen fallen die Fahnenweihe in Nidrum am 30. Mai und das bereits erwähnte internationale Treffen am 18. Juli.

Weiterhin wurde beschlossen, den Bundesschützenkönig beim Schluß-Schießen zu ermitteln.

5. Konföderation der Schützengesellschaf- ...n Ostbelgiens.

Einstimmig beschließt die Versammlung, daß sämtliche Vereine des Bundes geschlossen der Konföderation beitreten. Zum Vertreter des Bundes bei der Konföderation bestimmte die Versammlung den Bundespräsidenten L. Denis.

6. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1965.

Der Beitrag wird pro Verein auf 600 Fr festgesetzt. Hierin sind die Bundeskosten und die Versicherungskosten einbegriffen.

7. Mitteilungen und Verschiedenes.

a) In Zukunft sollen die Ehrenkreuze und Schützenschnüre nur noch bei den Bundesschießen verteilt werden und nicht mehr bei lokalen Festlichkeiten

b) Künftig soll neben den Schießständen für die Gruppen A und B ein dritter Stand für die Bewerber um das Ehrenkreuz errichtet werden.

c) Anstelle des ausscheidenden Schriftführers Chavet wird Jean-Pierre Rose aus Rodt einstimmig gewählt.

d) Zum Schluß wurde abgemacht, daß im Laufe des Winters ein großes Fest zwecks besonderer Ehrung der alten Schützen veranstaltet wird. Dieser Festakt soll in Faymonville getätigt werden, und zwar im Laufe des Monats Februar.

Abschließend sprach Bundespräsident L. Denis das Schlußwort, dankte nochmals allen und brachte ein Hoch auf den Europakönig aus.

Eine Mitteilung der Stadtverwaltung

ST.VITH. Die Stadtverwaltung St.Vith hat folgendes Rundschreiben an die Bevölkerung gerichtet:

Das Bürgermeister- und Schöffenkollegium bringt hiermit der Bevölkerung zur Kenntnis, daß die Ablesung und Berechnung des Stromverbrauches ab Januar 1965 alle **zwei** Monate und nicht mehr wie bisher jeden Monat erfolgt. Diese Verrechnung ist andernorts üblich und wurde der Stadtverwaltung vom zuständigen Ministerium empfohlen.

Nachstehend die Termine bei zweimonatiger Einkassierung:

Strom November 1964: ab Januar 1965; Strom Dezember 1964, Wasser 4. Quartal 1964: ab 1. März 1965; Strom Januar und Februar 1965, Wasser 1. Quartal 1965: ab 1. Mai 1965; Strom März und April 1965. Wasser 2. Quartal 1965: ab 10. Juli 1965; Strom Mai und Juni 1965: ab 1. September 1965; Strom Juli und August 1965, Wasser 3. Quartal 1965: ab 1. November 1965; Strom September und Oktober 1965, Wasser 4. Quartal 1965: ab 10. Januar 1966; Strom November und Dezember 1965: ab 1. März 1966; Strom Januar und Februar 1966, Wasser 1. Quartal 1966: ab 1. Mai 1966 usw.

Es wird auf Paragraph 7 der Strom- und Paragraph 13 der Wassergebührenverordnung der Städtischen Werke hingewiesen, wonach die Rechnung durch Boten zur Zahlung vorgelegt wird. Es steht den Abnehmern frei, die Rechnungsbeträge innerhalb von zehn Tagen an die Kasse der Werke in bar oder durch Ueberweisung zu entrichten. Bei Nichteinhaltung der Zahlungstermine sind die Werke berechtigt, die Versorgung einzustellen.

Die Abnehmer werden gebeten, die Einkassierungs- und Zahlungstermine genau zu beachten, damit ihnen zusätzliche Unkosten laut Gebührenordnung erspart bleiben.

Christlicher Freundschaftsbund St.Vitus in St.Vith

Am 29. Dezember 1964 findet die diesjährige Weihnachtsfeier mit Bescherung um 14 Uhr im Pfarrheim statt. Der Vorstand bittet alle Mitglieder um rechtzeitiges und vollzähliges Erscheinen zu dieser schönen Feier.

Der Vorstand.

Mitteilung der Stadtverwaltung St.Vith

Die Büros der Stadtverwaltung St.Vith sind am 25., 26. und 27. Dezember 1964 sowie am 1., 2. und 3. Januar 1965 geschlossen.

Das STANDESAMT ist jedoch am Samstag, dem 26. Dezember 1964, und am Samstag, dem 2. Januar 1965, jeweils von **10.00 Uhr bis 11.00 Uhr** geöffnet.

Die städtische Müllabfuhr wird in der Weihnachts- und Neujahrswoche um einen Tag vorverlegt, und zwar auf Donnerstag, den 24. Dezember 1964, und Donnerstag, den 31. Dezember 1964.

Theaterabend in Medell

Am 2. Weihnachtstage steigen, wie alljährlich die Medeller Schützen auf der Bühne, die dieses Jahr wieder für einen sehr amüsanten Abend gesorgt haben.

Um 19,30 Uhr fällt der Vorhang zum Drama „Das Geheimnis vom Steinkreuz". Was sagt uns dieses Geheimnis?

Nun, da ist zuerst der Förster vom Waldeck, Paul Eicher, er kann den inneren Frieden nicht finden, der allein die Voraussetzung zum wahren Glück ist. Seine Ehefrau Gertrud leidet oft sehr unter den Launen ihres im Grunde genommenen ser...uten Mann. Tage und Nächte lang ...ingt Eicher in seiner Schreibstube. ...ach seiner Ansicht muß er sich nebenberuflich Einkünfte erwerben. Eine langwierige Krankheit seiner hübschen Tochter Ria und ein in der Großstadt studierender Sohn haben viel Geld verschlungen. Immer wieder erhalten die Eltern Bittbriefe ihres Sohnes, der unerklärlicherweise dauernd in Geldnot ist. Eines Tages verschwindet bei der Försterfamilie eine Geldkassette samt Inhalt. Die Försters Frau lenkt sofort den Verdacht auf den jungen Jäger Jörg, denn er war in der fraglichen Zeit in der Stube. Jörg, der einmal Eichers Nachfolger werden soll, verliebt sich in die hübsche Ria. Die Mutter Rias ist ganz und garnicht die Ansicht der beiden. Jörg, die rechte Hand des Försters stammt gerade nicht aus guter Familie, ist doch sein Vater zwischen Gefängnismauern gestorben. Sabine, die Mutter Jörgs findet einige Tage nach dem Einbruch einen erheblichen Geldbetrag im Kleiderschrank ihres Sohnes.

Was geschieht nun? War Jörg der Einbrecher oder nicht? Warum saß Jörgs Vater im Gefängnis? Warum findet Paul Eicher nicht die Ruhe und den Frieden. Wie steht es mit Dieter, dem Sohn des Försters? Und wie endet dieses dramatische Volksstück?

Alle diese Fragen beantworten die Spieler in den einzelnen Akten. Anschließend daran erscheint der Zauberkünstler Funzel. Von einer Inhaltsgabe sehen wir ab, die Lachmuskeln werden vom ersten bis zum letzten Bild gespannt sein.

Hierauf erfolgt dann die übliche Christbaumverlosung. Dieser Abend steht unter der Leitung des Herrn Hauptlehrers Georg Birchen. Der Musikverein Meyerode-Medell wird diesen Abend mit musikalischen Darbietungen verschönern.

Also lassen wir die Medeller Schützen am 26. Dezember im Saale P. Schommers über die Bühne schießen und hoffen, daß sie keinen Versager geladen haben.

Allen wünschen wir einen sehr angenehmen Abend und den Veranstaltern ein volles Gelingen.

L. M.

Kurz und interessant...

Genazzano. Als mutmaßlicher Täter einer Serie von Diebstählen im Kloster Genazzano bei Rom ist ein junger Mann festgenommen worden, der in dem Kloster als Waise aufgezogen worden war und als Musterschüler gegolten hatte.

Der 25jährige Appio Marselli hatte ein eigenes Zimmer in dem Kloster und verdiente sich seinen Lebensunterhalt, indem er Besucher des Klosters fotografierte.

Die Polizei, die vom Prior, Pater Sangiorgi, wegen der sich über zwei Jahre erstreckenden Diebstahlserie schließlich zu Hilfe gerufen wurde, entdeckte in dem Zimmer des Verdächtigen mehrere der entwendeten Gegenstände, darunter ein hohes goldenes Kreuz, Leuchter und alte Gemälde. Das Kreuz war erst am Montag zusammen mit einer kleinen Geldsumme verschwunden. Der Gesamtwert der in den letzten beiden Jahren entwendeten Kunstgegenstände wird mit umgerechnet 650 000 DM beziffert.

Marselli war als Elfjähriger in das Kloster aufgenommen worden und wegen seiner aufrichtigen, ehrlichen Art von den Mönchen sehr geschätzt worden. Er wurde von den Brüdern in den Handwerken des Schreiners, des Elektrikers und des Fotografen unterwiesen und hatte freien Zugang zu allen Teilen des Klosters. In den letzten Jahren hatte sich in dem jungen Mann jedoch eine auffallende Veränderung vollzogen. Wie die Polizei mitteilte, hatte sich Marselli ein Auto gekauft und ein Bankkonto über eine Million Lire (6500 DM) zugelegt. Er reiste häufig nach Rom, war elegant gekleidet und galt in der Umgegend von Genazzano als äußerst spendabel.

Los Angeles. Der 51jährige Hotelier Glynn Wolfe aus Los Angeles will jetzt zum 17. Male heiraten. Seine künftige Frau ist die 19jährige De Merle Irene, mit der er schon in 16. Ehe verheiratet war. Auch mit einer seiner früheren Frauen hatte Wolfe es zweimal versucht. Seine letzte Ehe war erst vor drei Wochen geschieden worden.

Einen Tag vor der Hochzeit wurde Fabrisarbeiter Walter Watling in Salford (England) von den Kollegen festgehalten, die ihm eine Eisenkette mit einer acht Kilo schweren Kugel um die linke fessel schmiedeten. Feuerwehrleute befreiten den Unglücklichen mit Meißeln und Stemmeisen.

In einem Haus von Northallerton (England) läutete dauernd die Telephonklingel, ohne daß jemand am Apparat war. Die technische Untersuchung war ergebnislos. Dann entdeckte man, daß ein Star im Garten das Klingeln perfekt nachamte.

...sah seinen geliebten Vati ...n Augenblick lang stumm und em- ...t an. Er wollte ihm sagen, daß Cora ...z anders war – daß s... bestimmt ...t deshalb jemand im Stich ließ, der ...hen hatte und brauchte – daß Cora ...lt und lieb gewesen war.

...oser Vati sah so ablehnend und zor- ...aus. Da drehte sich Jürgen wortlos ... und trollte sich aus dem Zimmer. ...t als er später ganz allein und si- ... von Ueberraschungen war, holte er ... Bildchen hervor, das Schwester ...e neulich von ihm und Cora ge- ...t und ihm vor ein paar Tagen ...enkt hatte. Sehnsüchtig schaute er ...das Gesicht seiner geliebten Beschüt- ..., die ihn auf so unverständliche ...se verlassen hatte.

... würde wiederkommen – ganz ...mmt würde sie das! Aber Jürgen ...lte nun mit niemand mehr darüber ...chen. Mindestens nicht mit den gro- ...Leuten, die so komische Gesichter ...ch..., wenn er von Cora sprach. Und ... würde auch keinem von ihnen dies ... zeigen, am wenigsten Vati! Der ... es ihm am Ende gar fort – –

...ama! Mama!" Lilly Rudert stürzte ...eregt ins Zimmer. Hinter ihr er- ...ein ihr schlaksiger Bruder, dessen für ...öhnlich höchst gelangweiltes Ge- ...t ...zt ebenfalls angeregt schien.

„Denk mal, Mama", schrie Lilly, als ...ihre Mutter erblickte. „Stell dir bloß – Fräulein Cornelia ist Kindermäd- ... bei Jürgen gewesen !Ganz be- ...m – er hat uns ja das Bild ge- ...t, auf dem sie drauf ist – mit ihm, ...r im Garten!"

„Unsinn! Lilly, du erfindest mal wieder ein Märchen", antwortete Frau Rudert tadelnd. Sie kannte die allzu lebhafte Phantasie ihrer Tochter, die überall Sensationen witterte.

„Ich glaub, diesmal hat die Lilly aber recht", mischte sich ihr Sohn ein. „Das find ich ja toll von der Tante Dorothee – wo sie doch wußte, was uns die Cornelia für Schaden und Aerger gemacht hat! Und außerdem hat sie sicher schon wieder was angestellt! Sie ist nämlich –"

Frau Eline hörte den Satz ihres Sohnes nicht zu Ende, denn in diesem Augenblick öffnete sich die Tür zum zweiten Mal, und in ihrem Rahmen erschien das rundliche Gesicht ihres Gatten, das in äußerst verdrießliche Falten gelegt war.

„Geht jetzt, Kinder", befahl sie nervös. „Wir können uns später über diese sonderbare Geschichte unterhalten. Ihr habt euch natürlich geirrt, es gibt Dutzende von Mädeln wie diese Cornelia."

Herr Rudert hätte sich beinahe die Bemerkung entschlüpfen lassen, dies sei keineswegs der Fall. Er hatte das hübsche, sanfte Mädel jedenfalls lieber gesehen, als all die zahllosen übrigen jungen Damen, die ihre meist recht kurzen Gastrollen als Betreuerinnen seiner schlechterzogenen Sprößlinge gaben. Aber er verkniff sich wohlweislich eine derartige Andeutung, die Frau Elines Stimmung sicherlich nicht verbessert hätte.

Die Kinder waren inzwischen verschwunden – wenn ihre sonst oft höchst nachsichtige Mama in solchem Ton sprach wie eben, dann war mit ihr nicht gut Kirschen essen.

Frau Eline wandte ihr von äußerster Spannung förmlich verzerrtes Gesicht ihrem Gatten zu.

„Nun, hat er es eingesehen, Horst? Oder will er es auf eine Klage ankommen lassen?"

„Meine Liebe, wir werden nicht gegen ihn klagen", seufzte Horst Rudert. „Es wäre nämlich völlig sinnlos. Diese Dorothee hat wahrhaftig ein Testament hinterlassen, das ihrem sogenannten Gatten sämtliche Rechte auf ihr sowohl als auch auf Jürgens Vermögen gibt!"

„Und das willst du dir so einfach bieten lassen, Horst? Von diesem hergelaufenen Kerl, diesem Mitgiftjäger willst du dich einfach beiseite schieben lassen? Schließlich hat dein Bruder in seinem Testament ausdrücklich bestimmt, daß du einmal Jürgens Erbe verwalten solltest, falls dieser Waise würde! Und nun –"

Frau Elines Stimme war immer schriller geworden und kippte nun endgültig über. Eine Atempause wurde unvermeidlich, Horst Rudert benützte sie, um eilig eine beschwichtigende Antwort zu geben.

„Du hast nur eine Kleinigkeit vergessen, meine Liebe", erwiderte er. „Nämlich, daß mein Bruder Dorothee zuviel Verstand zutraute! Er hat ihr freigestellt, im Fall einer zweiten Ehe ihren Mann als Jürgens Vermögensverwalter einzusetzen. Und dies hat Dorothee tatsächlich getan! Ich habe mich eben davon überzeugen können."

„Du hast das Schriftstück selbst gesehen, Horst? Wo hat er es denn aufbewahrt? Im Schreibtisch natürlich?"

Plötzlich funkelte es in Frau Elines Augen auf. Sie eilte zum Fenster, um in den Park hinauszuschauen, wo soeben ein Wagen davonrollte.

„Sag mal, wo fährt dieser Rainer eigentlich hin?" erkundigte sie sich in verändertem, plötzlich nicht mehr klagendem Ton.

„Zu ein paar Besuchen, sagte er mir", erwiderte Horst Rudert verblüfft. „Aber sag mal – warum interessiert dich dieser Mann plötzlich? Glaubst du vielleicht, du könntest an ihm irgendeine Untugend entdecken, die ihn ungeeignet zum Vormund Jürgens macht?"

„Nein, nein – wir hatten uns ja längst über ihn informiert, nicht wahr? Er lebte bisher wie ein Einsiedler und wird nicht so unvorsichtig sein, sein Verhalten zu ändern, solange wir noch im Hause sind. Aber mir fällt ein – ich muß mich um einige Dinge aus Dorothees Nachlaß kümmern! Rauche deine Zigarre, Horst, aber geh nicht fort, ich habe nachher noch was mit dir zu besprechen!"

Ziemlich verdutzt sah Horst Rudert seiner Gemahlin nach, die in Eile aus dem Zimmer stürzte. Dann ließ er sich mit einem Seufzer der Erleichterung nieder, um die gütigst bewilligte Zigarre zu rauchen. Komisch – Eline hatte sich so rasch mit dieser Sache vorhin abgefunden! Sie ließ sonst nicht locker, wo sie etwas erreichen wollte. – –

Inzwischen war Frau Eline Rudert in Dorothees kleines Wohnzimmer gestürzt. Niemand war dort. Hastig riß sie die Schublade eines altmodischen, kleinen Nähtisches auf. Viele kleine Fächer, in denen das Nähzeug geordnet lag – Dorothee hatte die Sachen wohl kaum noch beschützen können. Vermutlich seit damals nicht mehr, da sie, Eline, einmal irgendein Familienpapier hatte haben wollen, das Horst verlorengegangen war und das Dorothee von ihrem Mann her besaß – eine Geburtsurkunde oder derlei.

Damals hatte Dorothee sich einen Augenblick suchend umgesehen und dann gesagt:

„Ich bin jetzt immer so sonderbar müde und zerstreut, Eline – nun weiß ich doch schon wieder nicht, wo mein Schlüsselbund geblieben ist. Aber wart mal – das ist ja nicht schlimm! Ich bewahre hier immer den zweiten Schlüssel auf, den mein Mann machen ließ, weil er es bequemer fand, wenn ich ebenfalls Zugang zu seinen Papieren hätte. Siehst du, da ist er ja! Ich hebe ihn immer am gleichen Platz auf, nun schon seit Jahren –"

Dorothee war immer sehr ordentlich gewesen. Der kleine Schlüssel lag auch jetzt an seinem Platz.

Eline ergriff ihn triumphierend. Wenig später stand sie vor dem großen Schreibtisch in Dr. Ruderts – jetzt Rainer Alvens – Arbeitszimmer. Mit fliegenden Händen hantierte sie an den Schlössern. Eine erste Enttäuschung – eines der Fächer öffnete sich nicht. Aber dann zog sie ein Fach heraus, durchwühlte die darin verwahrten Papiere – ein zweites als das erfolglos war – und dann – –

Fortsetzung folgt.

Fußball-Resultate

DIVISION I

Beerschot — Tilleur	2—0
Anderlecht — Beringen	7—0
Berchem — Union	1—1
Saint-Trond — Lierse	1—2
La Gantoise — Daring	0—0
Standard — FC Bruges	2—1
Diest — Antwerp	0—0
CS Bruges — FC Liège	1—1

Anderlecht	13	13	0	0	46	10	26
Standard	14	9	1	4	30	11	22
Beerschot	14	7	4	3	24	13	17
FC Liège	14	6	4	4	23	17	16
St-Trond	14	6	4	4	26	20	16
Lierse	14	7	6	1	27	28	15
Tilleur	14	5	4	5	33	20	15
Beringen	14	5	6	3	25	34	13
CS Bruges	14	4	5	5	17	30	13
La Gantoise	14	3	4	7	17	18	13
Union	14	3	6	5	19	25	11
Antwerp	14	3	7	4	12	33	10
FC Diest	14	2	6	6	19	24	10
FC Bruges	14	2	7	5	18	21	9
Daring	13	2	7	4	11	27	8
Berchem	14	2	8	4	11	27	8

DIVISION II

Charleroi SC — Verviers	2—2
U. Namur — P. Eisden	3—0
Crossing — Olympic	2—1
Waregem — Saint-Nicolas	2—5
Waterschei — Alost	1—0
FC Malines — Boom	0—1
Turnhout — Racing-White	1—0
AS Ostende — Herentals	5—1

DIVISION III A

Sottegem — RC Gand	3—1
Merksem — RC Malines	1—1
Courtrai S. — V. G. Ostende	3—2
Beveren — Zwevegem	3—2
Mouscron — Mons	3—1
Lyra — FC Renaix	3—0
Willebroek — Hamme	2—2

DIVISION III B

Uccle — Waremme	6—2
Wavre — Winterslag	3—1
Auvelais — Overpelt	1—1
Montegnée — Seraing	1—2
Mechelen — Houthalen	3—0
Rhodienne — Schaerbeek	1—1
RC Tirlemont — Jambes	0—1
Wezel — V. Tirlemont	3—1

Promotion A

J. Arlon — Bressoux	3—0
Momalle — CS Visé	1—0
P. Tongres — CS Tongres	1—0
Ans — Andenne	2—1
FC Hollogne — U. Hutoise	1—3
SRU Verviers — Herve	2—3
Rochefort — Virton	0—2
Eupen — Bastogne	1—1

PROMOTION II PROV. D

Dison — Ensival	1—1
Elsenborn — Trois-Ponts	1—3
Rechaintoise — Prayon	3—0
Ovifat — Sourbrodt	1—2
Malmundaria — Kelmis	2—0
Pepinster — Raren	0—5
Bütgenbach — Stavelot	2—1
Faymonville — Weywertz	2—2

Kelmis	15	11	2	2	45	16	24
Malmundaria	14	10	1	3	47	16	23
Raeren	14	9	3	[illegible]	46	21	20
Stavelot	15	[illegible]	[illegible]	[illegible]	31	17	19
Ovifat	14	[illegible]	[illegible]	4	28	22	16
Ensival	14	[illegible]	[illegible]	3	25	31	15
Elsenborn	14	[illegible]	[illegible]	[illegible]	22	22	14
Trois-Ponts	15	[illegible]	[illegible]	[illegible]	23	32	13
Rechain	15	[illegible]	[illegible]	[illegible]	18	22	13
Prayon	14	[illegible]	[illegible]	[illegible]	22	30	13
Dison	14	[illegible]	[illegible]	[illegible]	18	25	12
Pepinster	14	[illegible]	[illegible]	[illegible]	27	40	11
Weywertz	14	[illegible]	[illegible]	[illegible]	22	32	11
Faymonville	14	[illegible]	[illegible]	[illegible]	21	19	11
Sourbrodt	14	[illegible]	[illegible]	[illegible]	18	37	8
Bütgenbach	14	2	[illegible]	[illegible]	12	43	5

DIVISION III PROV. G

Amel — Weismes	2—5
Honsfeld — Schönberg	ausgef.
Lontzen — Ster	2—2
All. Welkenraedt — Emmels	2—4
Rocherath — Recht	3—0
Wallerode — Eupen	3—1
Sart — St.Vith	0—5
Juslenville — Xhoffraix	3—3

Weismes	15	15	0	0	76	9	30
Juslenville	14	10	1	3	42	17	23
St.Vith	14	9	4	1	45	26	19
Welkenraedt	15	6	4	5	31	22	17
Emmels	14	5	4	5	26	25	15
Xhoffraix	14	6	6	2	35	31	14
Rocherath	14	6	6	2	34	31	14
Recht	14	6	6	2	24	23	14
Lontzen	14	5	5	4	32	28	14
Ster	14	5	6	3	23	22	13
FC Sart	15	5	7	3	31	46	13
Wallerode	14	4	6	4	37	45	12
Schönberg	13	4	8	1	25	54	9
Honsfeld	13	2	8	3	26	46	7
Eupen	15	1	9	5	21	42	7
Amel	14	2	11	1	12	50	5

RESERVE K

Recht — Amel	3—8
Bütgenbach — Rocherath	0—1
Emmels — Elsenborn	2—3
St.Vith — Wallerode	5—0

St.Vith	9	8	1	0	41:21		16
Amel	9	7	1	1	44:17		15
Elsenborn	10	7	3	0	47:27		14
Sourbrodt	9	6	2	1	42:14		13
Honsfeld	9	5	2	2	42:16		12
Ster	8	4	2	2	21:17		10
Bütgenbach	11	5	6	0	36:31		10
Rocherath	9	4	5	0	12:29		8
Emmels	9	3	6	0	18:32		6
Wallerode	10	1	9	0	13:37		2
Recht	11	0	11	0	5:66		0

RESERVE L

Stavelot — Malmundaria	5—1
Spa — Faymonville	5—2
Waismes — Ovifat	3—0
Juslenville — FC Sart	3—1

England

I DIVISION

Aston Villa — Arsenal	3—1
Burnley — Sheffield Utd	3—1
Fulham — West Bromwich	3—1
Liverpool — Blackburn Rov.	3—2
Manchester Utd — Leicester	ausgef.
Nottingham — West Ham	3—2
Sheffield Wed. — Blackpool	4—1
Stoke City — Birmingham	ausgef.
Sunderland — Chelsea	3—0
Tottenham — Everton	2—2
Wolverhampton — Leers Utd	0—1

Deutschland

BUNDESLIGA

Hertha BSC — FC Köln	1—3
Hannover — Dortmund	2—0
München 60 — Braunschweig	2—0
Meiderich — Karlsruhe	1—1
Schalke 04 — Frankfurt	1—1
Neunkirchen — Nürnberg	1—1
W. Bremen — Kaiserslautern	1—1
VfB Stuttgart — HSV	2—4

Köln	16	9	4	3	44:28	22:10
Bremen	16	8	5	3	29:18	21:11
München	16	7	5	4	29:19	19:13
Nürnberg	16	7	4	5	28:23	18:14
Frankfurt	16	7	4	5	24:28	18:14
HSV	16	7	4	5	28:28	18:14
Hannover	16	7	3	6	22:23	17:15
Dortmund	16	6	4	6	23:22	16:16
Hertha	16	4	7	5	22:30	15:17
K'lautern	16	6	3	7	28:32	15:17
Stuttgart	16	4	6	6	26:27	14:18
Braunschw.	16	5	4	7	22:16	14:18
Meiderich	16	5	4	7	20:26	14:18
Neunkirchen	16	5	3	8	23:26	13:19
Karlsruhe	16	4	4	8	27:29	12:20
Schalke	16	2	6	8	23:33	10:22

Perücken - Haarersatz
aus dem
Spez.-Haarhaus "Grenzland"
AACHEN - Dahmengraben 10
Telefon 3 36 24
Große Ausstellung —
über 1000 Haararbeiten !

In der Regionalliga

Sart-St.Vith 0-5 (0-2)

Mit einigen Angstgefühlen fuhren die St.Vither am Sonntag nachmittag nach Sart, das sie im Hinspiel nur sehr mühevoll mit 3—1 Toren besiegen konnten. Nach der Maxime, daß ein Spiel auf eigenem Platz zwei Tore wert ist, wäre also ein Unentschieden drin gewesen, und wir glaubten, jeder hätte sich damit zufrieden gegeben. An einen so klaren Sieg hätte niemand gehofft. Zwar befinden sich die Schwarzweißen seit einigen Wochen wieder in Hochform, aber mancher erinnert sich noch an die ausgezeichnete Verteidigung der Sartoise. Und gerade diese Verteidigung verlor am Sonntag das Spiel. Sie war sehr unsicher. Zweimal konnte ein St.Vither Stürmer, völlig frei stehend, in aller Ruhe einschießen. Aber beginnen wir mit dem Anfang.

St.Vith stürmte vom Anpfiff (des guten) Schiedsrichters an sofort. Allerdings machte der sowohl in der Breite als auch in der Länge abfallende und nicht sehr breite Platz einige Schwierigkeiten. Immer wieder gab es Gedränge vor dem Gastgebertor. Schließlich lief Schröder, völlig freistehend, durch und besorgte ganz ruhig den wichtigen ersten Treffer. Bergauf, aber mit dem Winde spielend, griff St.Vith weiter an und noch vor der Pause erhielt Hammerschmidt den Ball freistehend. Diese Gelegenheit ließ er sich nicht entgehen, und so gingen die Schwarzweißen mit einem beruhigenden Vorsprung von zwei Toren in die Kabinen.

Nach der Pause änderte sich zunächst nichts an der St.Vither Ueberlegenheit. Hammerschmidt sorgte für Nr 3, dann schoß Klassen den 4. Treffer und schließlich schoß Jupp Thurmes, der schon lange darauf gelauert hatte, auch noch sein Tor. Wer an ein Debakel der Startoise gedacht hat, wurde enttäuscht, denn plötzlich deckten die Spieler besser, waren schneller am Ball und kamen sogar einige Male sehr gefährlich, vor allem durch ihren Linksaußen, vor das St.Vither Tor, in dem Clohse einige Glanzparaden zeigte.. Den verdienten Ehrentreffer ließen die Gastgeber aus, als sie einen Elfmeter über den Kasten setzten.

Damit war das Spiel gelaufen. St.Vither Mannschaft zeigte ein gutes Spiel, vor allem der Sturm schußfreudig. Wenn wir Hammerschmidt, Schröder und Klassen besonders hervorheben, so soll dies keineswegs ein abfälliges Urteil über anderen Stürmer bedeuten. Läufer reihe und Verteidigung spielten gut und sicher. Ausgezeichnet gefiel uns Leo Clohse im Tor.

Auf dem Platz waren mehr St.Vither als einheimische Zuschauer. Es herrschte gute Stimmung und Zuversicht für die beiden kommenden Spiele gegen Juslenville (zuerst in St.Vith, dann auswärts). Lassen wir die Vorschußlorbeeren nicht zu hoch wachsen, denn Juslenville wird es viel schwerer zu verdauender Brocken sein, als Sart, in dessen Vereinsführung, wie uns gesagt wurde, Einigkeit herrscht.

Während die Kadetten spielfrei waren, trat die Reserve morgens gegen Wallerode an. Auf hartgefrorenem Platz gab es ein schnelles Spiel, das von der ersten Minute bis zum Schlußpfiff ganz überlegen von den St.Vithern gestaltet wurde. Auch diese gewannen mit 5—0 und stehen nun mit weiter an der Spitze, allerdings ziellen Tabellen zum Trotz, die falsch sind. Hier müßte der Verein für Berichtigung sorgen. Die Reserve hat erst ein Spiel verloren, und zwar gegen Bütgenbach. Sie hat also mehr Punkte.

Der Sieg hätte am Sonntag noch höher ausfallen können, wenn man und da schneller abgespielt worden wäre. Kommenden Sonntag geht es nach Amel, zum Tabellenzweiten.

Von den anderen Ergebnissen der 3. Regionalliga G ist vor allem das Unentschieden von Xhoffraix in Juslenville beachtenswert. Ist Xhoffraix plötzlich so stark geworden oder steckt der Tabellenzweite in einer Fromtief ? Weismes setzt seinen Siegeszug unentwegt weiter. Trotz tapferer Gegenwehr mußte Amel auf heimischem Platz mit 2—5 die Waffen strecken. Weismes hat also noch keinen Punkt verloren und man fragt sich, wer in dieser Division stark genug wäre, ihm einen abzujagen. Einen schönen Sieg brachte Emmels aus Welkenraedt mit nach Hause. Die Rotweißen schoben sich damit auf den 4. Platz, direkt hinter Welkenraedt. Eitel Freude herrscht in Wallerode über den Sieg gegen Eupen, während man in Recht über die Niederlage in Rocherath enttäuscht ist. Das Spiel Honsfeld-Schönberg fiel wegen schlechter Platzverhältnisse aus.

RUNDFUNK FERNSEHEN

Sendung des Belgischen Rundfunks und Fernsehens in deutscher Sprache

88,5 Mhz. — Kanal 5

DIENSTAG:

19.00 - 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles
19.15 - 19.30 Uhr: Star- und Schlagerparade
19.30 - 19.45 Uhr: Frauensendung
19.45 - 20.50 Symphonische Musik
20.50 - 21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

Mittwoch:

19.00 - 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles
19.15 - 19.45 Uhr: Beliebte und bekannte Orchester
19.45 - 20.00 Uhr: Landwirtschaftssendung
20.00 - 20.20 Uhr: Opernmusik
20.30 - 20.50 Uhr: Verschiedene Reportagen
20.50 - 21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

DIENSTAG: 22. November

BRÜSSEL I

12.02 Aktuelles Mittagsmagazin
12.40 Feuilleton
13.00 wie 12.02
14.03 Der Nachmittag zu Hause
15.30 „Meine Memoiren"
16.08 Konzert: Orch. Oper Monte Carlo
17.15 Für die Jugend (Jean-Cluade)
17.45 Leichte Musik
18.02 Soldatenfunk
18.27 Leichte Musik
18.50 Feuilleton
19.00 Die lebendige Malerei
19.15 Moderne Psychologie
20.00 Oper: Werther, v. Massenet
21.[illegible] Die lebendige Saison
22.15 Jazz für alle

WDR-Mittelwelle

12.15 Musik zur Mittagsstunde
13.15 Mittagskonzert
14.00 Fürsten komponieren
14.35 Walter Gieseking spielt
15.00 Oesterreichische Weihnachtslieder
16.05 Kammermusik
17.30 Wiederhören macht Freude
19.35 Gerd Ruge berichtet aus Amerika
19.25 Jazz – intim
20.15 Die fixe Idee
21.00 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank
22.00 Nachtprogramm
23.20 Musik der Zeit
0.20 Tanzmusik

UKW West

13.00 Im leichten Bummelschritt
16.05 Gesellige Zeit
17.00 Rendezvous um fünf
18.40 Kleine Stücke, kleine Lieder
20.00 Kammermusik
20.45 Mönsterlandske Wihnachtslegende
21.50 Eine Kantate fü rdie Adventszeit

MITTWOCH: 23. November

BRÜSSEL I

12.02 Aktuelles Mittagsmagazin
12.40 Feuilleton
13.00 wie 12.02
14.03 Der Nachmittag zu Hause
15.30 „Die Memoiren"
16.08 Konzert
17.15 Auswahl – 20
17.45 Leichte Musik
18.02 Soldatenfunk
18.27 Elysees-Varietes
18.50 Feuilleton
19.00 Unsere franz. Literatur
19.20 Musikal. Medaillon
20.00 Konzert: Gr. RTB Sinf.-Orch.
21.30 Weiße Seite
22.15 Jazz für dich

WDR-Mittelwelle

12.15 Das Rundfunkorchester Hannover
13.15 Rund um den Leuchtturm
14.00 Wir lesen vor
14.30 Opernkonzert
16.05 Kleines Konzert
17.05 Zwischen Rhein und Oder
17.30 Abendkonzert
19.30 Morgen ist Weihnachten
19.50 Viel Lärm um nichts
21.55 Weihnachtsansprache von Papst Paul VI.
22.10 Das Klavierquartett
22.5[illegible] Musik zur späten Stunde

UKW West

13.00 Die Wellenschaukel
15.35 Advent in Salzburg
16.00 Zeitgenössische Kammermusik
17.00 Leichte Muse
18.40 Für Freunde der Hausmusik
20.00 Sinfoniekonzert aus Remscheid
221.50 Das Jonah-Jones-Quartett
22.50 Johann Sebastian Bach

FERNSEHEN

DIENSTAG: 22. November

BRÜSSEL u LÜTTICH

17.00 Film für die Jugend
17.25 Die Geschichte des kleinen Tattian, japanischer Film
18.30 Nachrichten
18.33 Man spricht niederländisch
19.00 Laienmoral und -philosophie
19.30 Ueber die gesellschaftliche Stellung der Frau
19.45 Le temps des copains, Filmfolge
20.00 Tagesschau
20.30 Douce France, musikalische Unterhaltung
21.30 Besondere Kennzeichen: keine
22.55 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

17.00 Der Tannenbaum Kinderstunde
17.25 Weihnacht im Alpenland Kinderstunde
18.10 Nachrichten der Tagesschau
18.15 Meine drei Söhne, Filmfolge
18.45 Die Abendschau
19.12 Nachrichten der Tagesschau
19.25 Das Geschenk des Herrn Zumbusch
[illegible] Tagesschau
Das Wetter morgen
20.15 Die Wiederkehr der Götter
21.00 Bis ans Ende . . .
The old ladies
[illegible] Tagesschau
Das Wetter morgen
Anschließend: Kommentar
22.55 Gestatten Sie Tanzunterricht

Deutsches Fernsehen II

18.25 Nachrichten
18.30 Die Drehscheibe
19.00 Gutu gefragt ist halb gewonnen
Politiker gegen Boxer
19.30 Heute
20.00 Der Sport-Spiegel
20.30 Brückenköpfe am Rif
21.15 Gustav Gründgens
Ein Porträt
21.45 Die schöne Stimme: Giuseppe di Stefano
22.10 Heute

Flämisches Fernsehen

19.00 Sandmännchen
19.05 Für die Jugend
19.30 The Flintstones, Zeichenfilm
19.55 Man spricht niederländisch
20.00 Tagesschau
20.25 Für die Frau
20.50 Panorama
21.30 Der Kontrabaß Filmkomödie
22.00 Katholische Sendung
22.30 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

19.00 Der Brunnen der drei Soldaten, Filmfolge
19.20 Frauensendung
20.00 Tagesschau
20.30 Fortsetzungsfilm (3)
20.45 Abenteuer auf den Inseln, Filmfolge: Onkel aufWunsch
21.45 Catch
22.15 Erzählungen von Guy de Maupassant: Unser Freund Joseph
22.45 Nachrichten

MITTWOCH: 23. November

BRÜSSEL u LÜTTICH

17.00 Film für die Jugend
17.25 Ikarus X B I
Film
19.00 Ueber Kanada
[illegible] Aktuelle Interviews
19.45 Le temps des copains, Filmfolge
20.00 Tagesschau
20.30 Die Schlacht in den Ardennen
[illegible] Nachtflug, Oper von Dallapicola
22.20 Aus neuen Filmen
22.50 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

117.00 Im Jahre eins Fernsehspiel
17.25 Weihnachtsspiele
18.10 Nachrichten der Tagesschau
18.15 Mit der Kamera unterwegs
18.45 Die Abendschau
19.12 Nachrichten der Tagesschau
19.24 Links und rechts der Autobahn
20.00 Tagesschau
Das Wetter morgen
20.15 Variete-Trümpfe
21.00 Spiele und Träume Spielfilm
21.45 Noch einmal davongekommen
Gesamtdeutscher Sport nach der Olympiade
22.30 Tagesschau
Das Wetter morgen
Anschließend: Kommentar
22.50 Freedom Road
Englischer Fernsehfilm

Deutsches Fernsehen

18.00 Hinweise auf das Fernsehprogramm
18.25 Nachrichten
18.30 Die Drehscheibe
19.00 Die Karte mit dem [illegible] kopf, heiterer [illegible]
19.30 Heute
20.00 Das Geschenk der [illegible] Eine weihnachtliche [illegible] Erzählung
21.00 Zur Person: Kasimir Edschmid
21.45 Heute
22.00 Hinweise auf das [illegible] programm

Flämisches Fernsehen

16.30 Für die Jugend
16.35 Skeleton of an Emp[illegible]
17.05 Jugendfernsehen
19.05 Filmfolge für [illegible]
19.30 Besuch bei den Buschmen
20.00 Tagesschau
20.25 Jugend-Show
21.25 Aus neuen Filmen
21.50 Im Scheinwerfer
22.10 Literarische Sendung
22.40 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

19.00 Die Indianer, [illegible]
19.20 Ach, diese Familie, [illegible] folge
20.00 Tagesschau
20.30 Fortsetzungsfilm (4)
20.45 Weltraumfahrer geg[illegible] gende Untertassen, [illegible]
22.15 Nachrichten

Paris. Für drei [illegible] schullehrer Ren[illegible] ins Gefängnis, [illegible]chen Zwistigk[illegible] „verschwanden" [illegible] von Schülern d[illegible] arbeit nachhole[illegible] Gilson, der [illegible] lebt, hat die Al[illegible] nung seiner Fr[illegible] die ihren Mann [illegible]gen wollte, na[illegible] an sich und ga[illegible] päckaufbewahru[illegible] Gilson wollte [illegible] an die große G[illegible] daß man ihm [illegible] abgestellten P[illegible] habe. Vielleicht [illegible]lich abgelaufen[illegible] nen Fehler beg[illegible] verdächtige Pa[illegible] abholte. Sie w[illegible] muß nun mit [illegible] Monate ins G[illegible] dem Ehepaar k[illegible] zubilligte.

Amsterdam. De[illegible] von Amsterdam [illegible] lauf einer Pres[illegible] die künstliche [illegible]dischen Küste, [illegible] der Radio-TV [illegible] der panamesisc[illegible] lation de Con[illegible] comar S.A." a[illegible] der Sender v[illegible] „High Seas T[illegible] wird. Die künstlich[illegible] derländischen E[illegible] siegelt worden.

Toronto. Ueber [illegible] Ehemänner no[illegible] Frauenzeitschri[illegible] kel veröffentli[illegible] Zuschriften. Ei[illegible] des geschriebe[illegible] über 27 Jahre [illegible] mein Mann st[illegible] ob er die beid[illegible] ner Weste öffn[illegible] ich zustimme, [illegible] finde, diese A[illegible] eine Ehe wun[illegible] noch Kavaliere

Chamonix. De[illegible] Chamonix mit [illegible] wurde offiziös [illegible] Ein Autobus n[illegible] ralrates des D[illegible] und anderen [illegible] Tunnel durchfa[illegible] mayeur zu be[illegible] französischen [illegible] wurde.

Kairo. Auf eine[illegible] belaufen sich [illegible] die Schäden, d[illegible] genfälle in Ni[illegible] heira, entstan[illegible] sind obdachlos [illegible] Wasser. Es ist [illegible] Opfer unter de[illegible]

Kopenhagen. D[illegible] mann Frances[illegible] vom Gericht v[illegible] von 25.000 Kr[illegible] von 23.000 Kro[illegible] suchs verurteil[illegible] Gold und Schm[illegible] Kronen aus [illegible] Dänemark zu [illegible]

Wien. Wegen [illegible] lichkeiten ist [illegible] Stellvertreter [illegible] ter der Trans[illegible] tungslagern, z[illegible] verurteilt wor[illegible]

Oslo. Wegen [illegible] ausländische M[illegible] heitspolizei ei[illegible] norwegischen [illegible] lautete gestern [illegible]

Pretoria (Süda[illegible] sind während [illegible] (Südafrika) vo[illegible] Der Blitz schlu[illegible] Sämtliche M[illegible] schaften wurde[illegible] dert und erlitt[illegible] brennungen.

Bunte Chronik aus aller Welt

s. Für drei Monate müssen der Oberhullehrer Rene Gilson und seine Frau n Gefängnis, da aufgrund ihrer ehelien Zwistigkeiten 58 Abiturarebiten erschwanden" und die gleiche Anzahl n Schülern die französische Prüfungsheit nachholen mußten.

Gilson, der von seiner Frau getrennt t, hat die Abiturarbeiten in der Wohng seiner Frau gelassen. Frau Gilson, ihren Mann in Schwierigkeiten brinn wollte, nahm die Prüfungsarbeiten sich und gab das Paket in der Gekaufbewahrung eines Bahnhofs auf. lson wollte den häuslichen Steit nicht die große Glocke hängen und gab an, man ihm die Arbeiten aus seinem gestellten Personenwagen gestohlen e. Vielleicht wäre alles noch glimpf- abgelaufen, wenn Frau Gilson keien Fehler begangen hätte, als sie das rdächtige Paket wieder am Bahnhof holte. Sie wurde dabei ertappt und nun mit ihrem Ehegatten für drei onate ins Gefängnis, da das Gericht em Ehepaar keine mildernde Umstände ligte.

msterdam. Der königliche Staatsanwalt Amsterdam, Hartsuiker, gab im Verauf einer Pressekonferenz bekannt, daß e künstliche Plattform vor der holländschen Küste, auf der der „Piratensender Radio-TV Noordzee" installiert ist, er panamesischen Gesellschaft „Exploitation de Constructiones Maritima Exzmar S.A." aus Panama gehöre und er Sender von der Londoner Firma n Seas Television Ltd" betrieben wird.

Die künstliche Insel war von den niederländischen Behörden besetzt und vergelt worden.

Toronto. Ueber das Thema: „Sind die nänner noch Kavaliere?" hatte die Frauenzeitschrift in Toronto einen Artiel veröffentlicht. Es kamen unzählige Zuschriften. Eine Leserin hatte folgengeschrieben. „Obwohl ich bereits ber 27 Jahre verheiratet bin, fragt mich mein Mann stets nach dem Abendbrot ob er die beiden untersten Knöpfe seiner Weste öffnen dürfe. Erst dann, wenn ich zustimme, öffnet er die Knöpfe. Ich finde, diese Aufmerksamkeit macht erst eine Ehe wundervoll und zeigt, daß es noch Kavaliere gibt."

Chamonix. Der Montblanc-Tunnel, der Chamonix mit Courmayeur verbindet, wurde offiziös dem Verkehr übergeben. Ein Autobus mit Mitgliedern des Generalrates des Departements Haute-Savoie und anderen Persönlichkeiten hat den Tunnel durchfahren, um sich nach Courmayeur zu begeben, wo zu Ehren der französischen Gäste ein Essen gegeben wurde.

Kairo. Auf eine Million ägyptische Pfund belaufen sich nach ersten Schätzungen die Schäden, die durch sintflutartige Regenfälle in Niederägypten, Provinz Beneira, entstanden sind. 5.000 Familien sind obdachlos. 21 Dörfer stehen unter Wasser. Es ist noch nicht bekannt, ob es Opfer unter der Bevölkerung gab.

Kopenhagen. Der italienische Geschäftsmann Francesco Africano (30) wurde vom Gericht von Maribo zu einer Strafe von 25.000 Kronen und einer Zollstrafe von 23.000 Kronen wegen Schmuggelversuchs verurteilt. Afrikano hatte versucht, und Schmuck im Werte von 78.000 Kronen aus der Bundesrepublik nach nemark zu schmuggeln.

Wien. Wegen Körperverletzung und Tätlichkeiten ist Franz Novak, ehemaliger Stellvertreter Adolf Eichmanns und Leiter der Transporte nach den Vernichtungslagern, zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Oslo. Wegen Spionagetätigkeit für eine ausländische Macht hat die Staatssicherheitspolizei einen Offizier der königlich norwegischen Streitkräfte verhaftet, verlautete gestern offiziell in Oslo.

Pretoria (Südafrika) Zwei Fußballspieler sind während eines Spiels in Lyttleton (Südafrika) vom Blitz erschlagen worden Der Blitz schlug mitten in das Spielfeld. Sämtliche Mitglieder beider Mannschaften wurden auf die Erde geschleudert und erlitten teilweise schwere Verbrennungen.

Warschau. Zehn Anhalterreisende sind bei einem Lastwagenunfall in der Nähe von Neumarkt in Südpolen ums Leben gekommen und siebzehn weitere verletzt worden. Das Kraftfahrzeug geriet auf einer Brücke ins Schleudern und stürzte etwa sechs Meter tief in die Dunajec.

Modena. Enzo Ferrari, der Chef der weltbekannten Automobilwerke, gab in Modena bekannt, daß seine Firma im Jahre 1964 rund 604 Millionen Lire für den Automobilrennsport investierte. Der größte Teil der Summe wurde allerdings für die Entwicklung und Forschung ausgegeben, während auf den eigentlichen Rennsport nur rund 10 Millionen Franken entfielen.

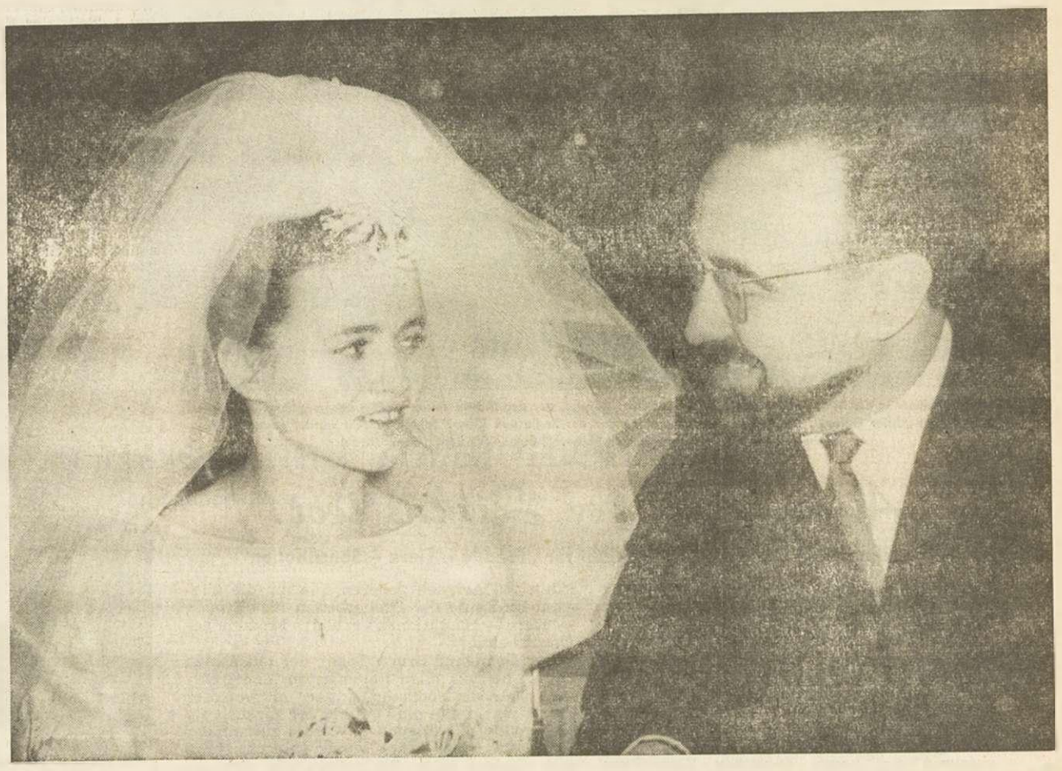
Auch im kommenden Jahr wird Ferrari, der etwa 76 Prozent seiner Automobile exportiert, wieder an allen bedeutenden Rennen teilnehmen, wobei der Engländer John Surtes und der Italiener Lorenzo Bandini weiterhin als Fahrer verpflichtet blieben. Ihnen zur Seite stehen der Franzose Jean Guichet und der Engländer Mike Parkes, die aber vornehmlich als Testfahrer eingesetzt werden sollen.

Chikago. Mit der angesichts des Themas gebotenen Vorsicht hat Dr. Papa von der Universität von Pennsylvania vor dem Kongreß der amerikanischen Gesellschaft für Dermatologie in Chikago über seine Erfolge bei der Behandlung von Kahlköpfigkeit berichtet.

„Wir können zwar keine Haare auf Marmorkugeln ziehen, aber wir haben doch gute Erfahrungen mit der Reaktivierung von scheinbar toten Haarfollikeln (Hauteinstülpungen, in denen die Haarwurzeln sitzen) gemacht", sagte Dr. Papa. Er belegte seine Ausführungen mit Fotografien von 21 früher kahlköpfigen Männern, die nach der Behandlung wieder einen durchaus ansehnlichen Haarwuchs aufwiesen.

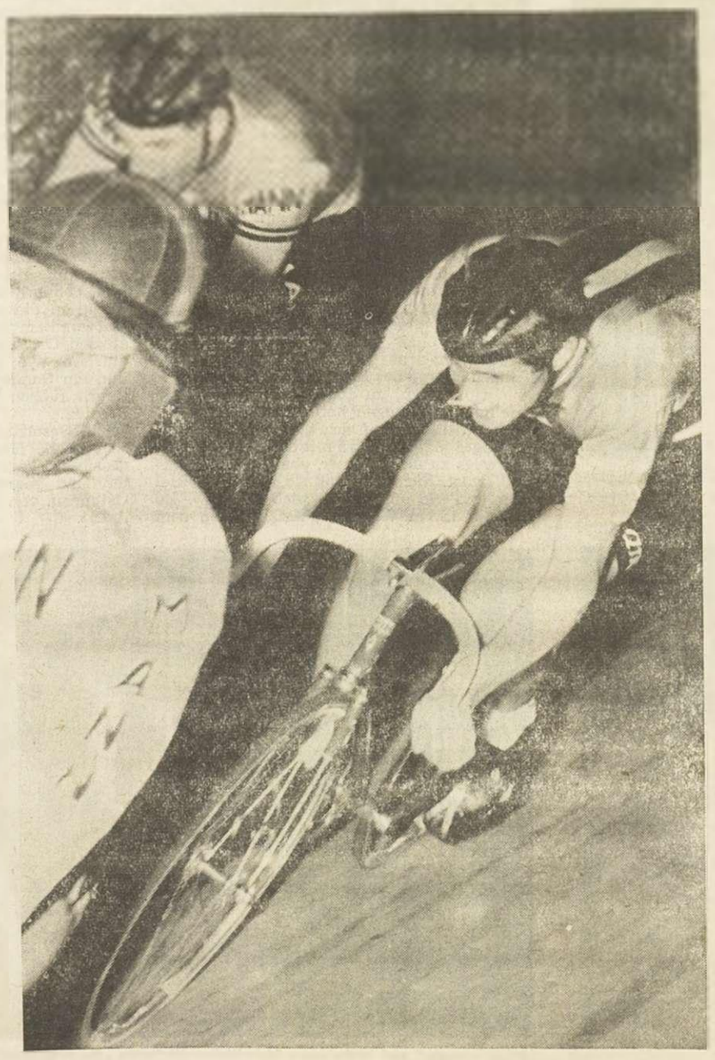
Dr. Papa behandelte seine Versuchspatienten mit einer Salbe aus Testosteron, einem Hormon, das auch als eine der Ursachen des Haarausfalls gilt. Unklar ist nach seinen Worten, warum dieses Hormon sowohl Ursache als auch Behandlungsmittel der Kahlköpfigkeit zu sein scheine. Es sei aber sicher, daß der Erfolg der Behandlungen weder vom Alter der Person noch der Dauer der aberKahlköpfigkeit abhängig sei. So habe seine Behandlung besonders gut bei einem 78jährigen angesprochen, der schon 30 Jahre eine Glatze gehabt habe. Bei ihm und den anderen Versuchspersonen wurde die Salbe etwa fünf Monate jeweils nachts aufgetragen.

Dr. Papa warnte eindringlich davor, schon jetzt von einem Allheilmittel zu sprechen. Es werde noch langer Forschung bedürfen, bevor man Endgültiges über diese Hormonbehandlung sagen könne.



Eine hübsche Braut

Die Tochter des französischen Landwirtschaftsministers Pisani heiratete in Paris. Ihr Vater konnte noch rechtzeitig nach Beendigung der Brüsseler Besprechungen zu der Zeremonie eintreffen.



Der "Große Preis Stan Ockers"

Wie erwartet gewann der Holländer Peter Post (rechts) den "Großen Preis Stan Ockers". Jedoch lieferte ihm der junge Belgier Theo Verschueren einen erbitterten Kampf und wurde verdient Zweiter.

Münster. In einer „beispiellosen publizistischen Kampagne" sei der Fall „Billerbeck" hochgespielt worden, um gegen die katholische Kirche und den Bischof von Münster zu hetzen, erklärte die bischöfliche Pressestelle jetzt in Münster. Vor allem in illustrierten Zeitschriften und im Fernsehen sei durch einseitige und verzerrte Darstellungen Unruhe in der Oeffentlichkeit geschürt worden. Zu der Entscheidung des Landgerichts Münster, das kürzlich die Klage des Arztehepaares Wahl aus Billerbeck gegen die Kündigung des Belegrechts am dortigen katholischen Krankenhaus zurückgewiesen hatte, meinte die Pressestelle, das Gericht sehe es als erwiesen an, daß Dr. Wahl bei seiner Bewerbung seine Scheidung verschwiegen habe. Das Gericht sei zu der Ansicht gekommen, daß dem Arzt zu Recht vom Krankenhaus gekündigt worden ist.

Washington. Im Pentagon wird nichts dem Zufall überlassen, am wenigsten der geheiligte Weihnachtsputer für alle Angehörigen der US-Streitkräfte. 1 250 000 „Turkeys" wurden von der Zentralversorgungsstelle der Streitkräfte eingekauft und bis in die entferntesten Winkel der Erde verschifft. Von der Antarktisstation McMurdo bis in die Festungsdörfer Vietnams wird man den GI's am Weihnachtstag ein genau geplantes Festessen servieren, dessen Ueppigkeit die Verteidigungskraft mindestens für einen Tag lahmlegen dürfte.

Husum. Ein Kraftwagen, der in Seenot geraten war, entdeckte auf einem Uebungsflug mit einer viersitzigen Schulmaschine vom Typ „Piaggio 149" ein Oberfeldwebel der Bundeswehr auf einer einsamen Sandbank vor St. Peter in der Nordsee.

Der Kraftfahrer hatte mit einem Kleinkind einen Ausflug über das Watt unternommen und war außerhalb der Sandbank steckengeblieben. Der Oberfeldwebel informierte über Funk den Husumer Flugkontrollturm und von dort wurde die Polizei in St. Peter alarmiert.

Mit einem Schleppwagen und Seilwinde fuhr ein Rettungskommando in das Watt hinaus. Der Kraftfahrer hatte jedoch inzwischen seinen Wagen wieder freibekommen und konnte kurz vor dem Dunkelwerden mit eigener Kraft das feste Land erreichen, als gerade die Flut einsetzte.

Hannover. Daß Judo, die Sportart der „sanften Gewalt", auch für den täglichen Gebrauch sehr nützlich sein kann, bewies der 22 Jahre alte Olympiadritte von Tokio, zu nächtlicher Stunde auf einer Straße in Hannover, als er sich gegen drei Angreifer zu wehren hatte.

Zwei seiner Gegner ergriffen vor den kunstgerechten Griffen des 1,87 Meter großen und zwei Zentner schweren Judosportlers sofort die Flucht. Der dritte versuchte es daraufhin mit dem Messer. Aber auch damit war er an den Falschen geraten. Klaus Glahn entwand ihm nicht nur die Waffe, sondern lieferte seinen Angreifer außerdem dem nächsten Polizeirevier ab. Erst dort erfuhr der Messerstecher, mit wem er es zu tun hatte.

Wien. Die für den Wettbewerb der europäischen Pokalsieger verantwortliche Kommission des Europäischen Fußballverbandes (UEFA) befaßt sich in Wien mit einer Reform in der Austragung dieser Spielrunde. Das bei Punkt- und Torverhältnisgleichheit bisher erforderliche dritte Spiel soll künftig entfallen. Eine endgültige Entscheidung darüber wurde jedoch auf die nächste Besprechung im März 1965 in Rom vertagt. Bei unentschiedenem Ausgang nach zwei Spielen ist als Neuerung der Losentscheid vorgesehen, ein Vorhaben, mit dem die Verbände der beteiligten Vereine gar nicht ohne weiteres einverstanden sein dürften. Das Endspiel im Pokalsieger-Wettbewerb für die laufende Saison 1964-65 wird in Rom vergeben. Den Vorsitz in der Aussprache führte der Ungar Sandor Barcs.

Den Haag. Der englische Pressefotograf Donald McCullin ist in den Den Haag mit dem ersten Preis des Weltfotowettbewerbs 1964 ausgezeichnet worden.

Sein Bild „Zypern", das eine trauernde Frau zeigt, wurde von der Jury auf den ersten Platz gesetzt. McCullin erhielt den mit 4600 DM dotierten Axel-Springer-Preis und eine neue Fotoausrüstung.

In den ersten Preis für das künstlerische Pressefoto des Jahres teilten sich der Münchener Ulrich Mack mit seinem Bild „Einfangen von Pferden bei Gilgil in Kenia" und Peter Thomann aus Emmendingen für sein Foto „Orientalische Straße". Mack erhielt auch den ersten Preis in der Sektion Bildreportagen. In der Sektion Nachrichten-Fotos nahm der AP-Fotograf Edward T. Adams den zweiten Platz ein.

Die Preise wurden von Prinz Bernhard der Niederlande überreicht. Die Jury hatte etwa 2200 Einsendungen aus 50 Ländern zu sichten. Die ausgezeichneten Aufnahmen und eine Reihe weiterer guter Fotos werden zunächst in Den Haag ausgestellt. Sie sollen im Laufe des nächsten Jahres auch in Hamburg zu sehen sein.

Elke Sommer in der Rolle des Mädchens Annie mit Götz George, der den Martin spielt, in dem neuen spannenden Karl-May-Film „Unter Geiern". Auch dieser Western, der unter der Regie von Alfred Vohrer gedreht wurde, packt den Besucher von der ersten bis zur letzten Szene. (3 Fotos: Constantin/Rialto/Krau)

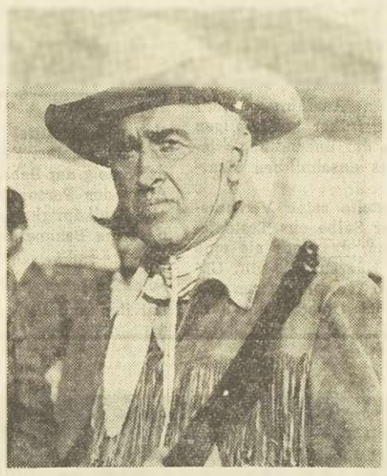
Karl-May-Sensationen: Millionenumsätze

„Unter Geiern" mit St. Granger, P. Brice, E. Sommer und G. George

In Glanz und Glorie wurde jüngst die Welturaufführung des neuen CinemaScope-Farbfilms „Winnetou 2. Teil" begangen. Höhepunkt der Feierlichkeiten: Überreichung der „Goldenen Leinwand" an Produzent Horst Wendlandt; die Trophäe bezeugt, daß „Winnetou 1. Teil" der Kassensieger unter den deutschen Filmen der Saison 63/64 war. Um den Erfolg des zweiten „Winnetou"-Films und des neuesten May-Western „Unter Geiern" — mit der Star-Besetzung Stewart Granger, Pierre Brice, Elke Sommer und Götz George — brauchen Produzent und Verleiher sich keine Sorgen zu machen. Was aber diesen sensationellen Film-Erfolg fast noch eindrucksvoller dokumentiert: Im Windschatten des Leinwand-Triumphes machen noch Buch-, Schallplatten- und Spielzeugindustrie Millionenumsätze.

Die Handlung des Films ist wieder äußerst spannend: Siedler, Händler und Abenteurer

Pierre Brice hat auch in dem Karl-May-Film „Unter Geiern" wieder die Rolle des Winnetou übernommen, die er mit vollendeter Meisterschaft verkörpert.



Old Surehand ist ebenso berühmt wie Old Shatterhand. Stewart Granger spielt diesen Western-Helden mit ausgezeichneter Einfühlungsgabe.

ziehen nach Westen. In Arizona gibt es Land zu bebauen, Diamanten zu handeln, Reichtümer zu ernten. Aber der Weg nach Arizona führt durch den Llano Estacado. Und dieses wilde Felsengebirge ist, wie jeder erfahrene Westmann weiß, nicht ganz geheuer. Es wird von den „Geiern" beherrscht, einer wahren Banditen-Armee, die ihrem Namen alle Ehre macht. Sie hausen in einer Geisterstadt, einer verlassenen Goldgräbersiedlung, stürzen raubgierig über alle Reisenden her und schrecken auch nicht davor zurück, die rechtmäßigen Herren des Llano, den Indianerstamm der Schoschonen, zu immer neuen, blutigen Auseinandersetzungen herauszufordern.

Am sichersten darf sich noch Annie fühlen, ein junges Mädchen, das mit einer Geldladung unterwegs zu ihrem Vater, einem Diamantenhändler, ist. Nicht nur, daß sie wie der Teufel reiten und wie ein Sheriff schießen kann — sie wird auf ihrem Weg nach Arizona von dem berühmten Westmann Old Surehand und dessen drolligem Begleiter Wabble begleitet.

Doch noch bevor sie in den Llano eindringen, spüren sie, wie unsicher die Gegend tatsächlich ist. Die Ranch von Surehands altem Freund Baumann, wo sie Rast machen wollten, ist ein Bild der Verwüstung. Während Winnetou mit seinem alten Jagdgefährten Baumann und dessen Sohn Martin, der trotz seiner Jugend schon einen großen Ruf als Bärenjäger hat, auf der Jagd war, haben die „Geier" Baumanns Besitz überfallen, in Brand gesteckt und Martins Mutter getötet. Vor Schmerz und Zorn ist der alte Baumann außer sich. Da die Geier geschickt den Eindruck erweckt haben, der Überfall sei das Werk der Schoschonen, fügt er dem jungen Schoschonen-Häuptling Wokadeh eine so tödliche Beleidigung zu, daß auch Winnetous und Surehands Vermittlungsversuche ergebnislos bleiben: um ihrer Ehre willen müssen die Schoschonen sich an Baumann rächen.

Um so ungestörter können die Geier ihre Ziele verfolgen — das heißt: wenn Surehand und Winnetou ihre Pläne nicht schon durchschaut hätten. Auf raffinierte Weise, als Kavallerie-Soldaten, Mormonenprediger und wackere Westmänner verkleidet, schleichen die Geier sich in die nach Arizona gehenden Trecks ein, um sie ihren im Hinterhalt lauernden Spießgesellen um so sicherer vor die Flinte liefern zu können.

Aber das aufregendste Abenteuer hat zunächst Martin Baumann, der junge Bärenjäger, zu bestehen, der mit Annie auf der Ranch seines Vaters zurückgeblieben ist. Die Geier entführen Annie, von deren Geldschatz sie wissen, in ihre Geisterstadt, und Martin wagt sich sofort in die Höhle des Löwen, um sie zu retten. Annie gibt den Kerlen zwar auch auf sich gestellt eine sehr überzeugende Lektion vom Umgang mit Schußwaffen, ist aber doch froh, als Martin, von dem rechtzeitig hinzukommenden Winnetou unterstützt, sie aus den Händen der Banditen befreit. Eilends reitet Martin mit Annie zum Siedlertreck, doch er fällt prompt wieder den Geiern in die Hände.

Dramatisch und voller Spannung bis zum Schluß ist dieser neue May-Western, in dem Pierre Brice den Winnetou, Elke Sommer das Mädchen Annie, Stewart Granger den Old Surehand, Götz George den Martin und Walter Barness den Freund Shurehands, Baumann, spielt.

Allez-hopp, der Zirkus lebt!

Feststellungen bei den Dreharbeiten für „Freddy – Tiere – Sensationen"

Sind in der Manege keine Moneten mehr zu verdienen? Ist das „fahrende Volk" am Ende seiner großen Reise angekommen?

Unter dem Eindruck von Meldungen, die über Niedergang oder sogar Pleite zahlreicher Zirkusunternehmen berichten, und im Hinblick auf die Krise, in der sich ein anderer Zweig des Schaugeschäfts, das Variete, befindet, hielten viele den Zirkus für so gut wie tot.

Ausgerechnet in solch entscheidender Zeit entstand ein neuer deutscher Zirkusfilm: „Freddy — Tiere — Sensationen". Ist dieser Farbfilm, den Regisseur Karl Vibach mit Freddy Quinn, Ingrid van Bergen, Marisa Solinas, Peter Mosbacher, Paul Klinger, Rudolf Platte, Viktor Staal, Josef Albrecht, Erna Sellmer und vielen anderen in Hamburg und Berlin inszenierte, eine Art Schwanengesang auf den Zirkuszauber? „Irrtum!" Freddy, den wir während einer Drehpause in seinem Garderobewagen auf dem Gelände des italienischen Staatszirkus Heros in Hamburg besuchten, schüttelte den Kopf: „Der Zirkus lebt. Es geht ihm sogar besser denn je. Eben weil die unrentablen Unternehmen ausgeschieden sind."

Freddy weiß, wovon er spricht. Jede drehfreie Minute verbrachte er in den Wohnwagen der Artisten. Seine Mahlzeiten nahm er regelmäßig reihum bei einem der vier Geschwister Togni ein, die den Zirkus Heros leiten. Er kennt aus eigener Anschauung und langen Gesprächen die Probleme und Chancen, die ein Zirkus heute hat.

„Die Zeiten der Mammutunternehmen sind genauso vorbei wie die des Flohzirkus", sagt Freddy. „Weltbekannte Zirkusunternehmen beschäftigten früher bis zu 700 Angestellte. Bei Sarrasani spielten vor vierzig Jahren zum Beispiel allein drei Orchester mit zusammen 120 Mann, und in der Schlußparade marschierten außer den Artisten noch dreißig echte Indianer mit. Es gab Unternehmen, bei denen allein 300 Pferde in den Stallzelten standen. Aber ein solcher Aufwand war auch schon damals nur möglich, wenn das Personal und die weniger prominenten Artisten ganz geringe Löhne bekamen."

Das Drehbuch des neuen Freddy-Films gibt ein treffendes Bild der heutigen Zirkus-Situation. Ein Teil der Handlung spielt bei dem kleinen, altmodischen Zirkus Baldoni, der über Landstraßen dritter Ordnung seiner unausweichlichen Pleite entgegenzuckelt; der zweite Teil rollt vor der glanzvollen Szenerie des modern geführten Zirkus Europa ab, der mit seinen Sensationsnummern ein riesiges Publikum fasziniert.

Die Rolle dieses zeitgemäßen Zirkusunternehmens hat im Film also der italienische Staatszirkus Heros übernommen, der mit zwei Sonderzügen durch die Lande reist und mit seinem Sechsmastenzelt, den drei Manegen mit 5000 Sitzplätzen zu den größten des Kontinents zählt. 250 Artisten gehören ihm an, die allesamt im Laufe der Dreharbeiten für „Freddy — Tiere — Sensationen" Freddys Freunde geworden sind.

Der Dompteur Bruno Togni, der mit seinen Löwen bei fast allen italienischen Monstrefilmen über die römische Antike mit von der Partie war, faßte die Gefühle der Zirkusleute für Freddy mit folgenden Worten zusammen: „Ich habe viele Stars kennengelernt. Nette und weniger nette. Sie paßten alle nicht zu uns. In der Manege gibt es keine Stars. Wenn der Artist seine Nummer beendet hat, zieht er die Stalljacke an und hilft bei den Pferden oder beim Umbau der Manege, ganz gleich, wie prominent er auch sein mag. Freddy paßt zu uns. Er ist genau wie wir."

Freddy wiederum macht kein Hehl daraus, daß er sich während der dreiwöchigen Dreharbeiten beim Zirkus so wohlgefühlt hat wie schon lange nicht mehr. „Hier trifft man noch immer mehr großartige, prachtvolle Menschen auf engem Raum beieinander als sonstwo", sagt er. „Zweimal am Tag ist Vorstellung. Zweimal am Tag gilt nur das persönliche Können und der persönliche Einsatz. Das ist das Einmalige am Zirkus. Deshalb lebt er auch — trotz aller Konkurrenz. Ich hoffe, daß unser Film etwas von dieser Faszination der Manege auf die Leinwand übertragen wird." G. G.

Freddy Quinn mit seiner zierlichen Partnerin, der Italienerin Marisa Solinas, in seinem neuesten Farbfilm „Freddy – Tiere – Sensationen".

„Das Verrätertor"

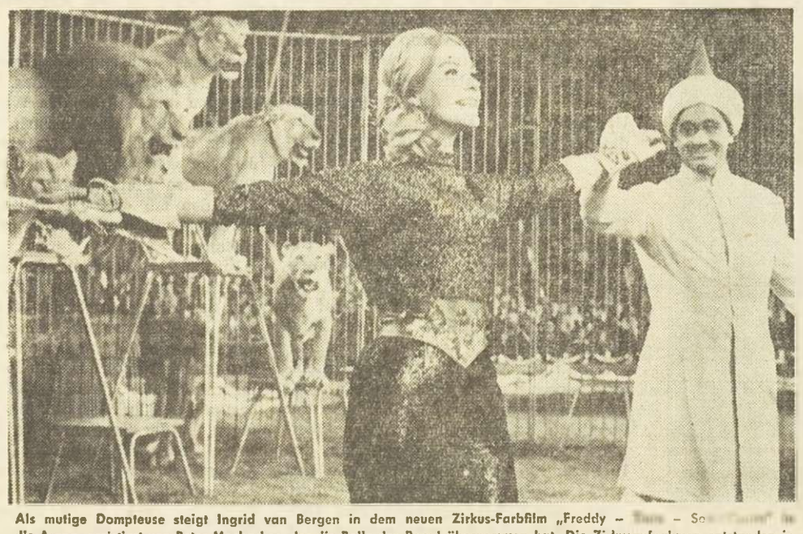
Die Kronjuwelen geraubt!

Revoluzzer, die sich nur um der Macht willen an den heiligsten Gütern der Nation vergreifen, sind für Edgar Wallace völlig uninteressant. Eine Staatsaktion, die nur auf diplomatische Verwicklungen hinausläuft, hat für einen Krimi-Autor zu wenig Reiz und zu viel Allgemeingültigkeit. Da müssen schon ganz andere Sachen passieren.

Da muß etwa ein ganz ausgekochter Gentleman-Verbrecher auf die Idee kommen, sich mit Hilfe eines Meister- und Musterschlachtplans in den Besitz der englischen Kronjuwelen zu bringen. Ja dann ... dann lohnt sich das Krimi-Vergnügen, zumal die englischen Kronjuwelen im Tower aufbewahrt sind, dem ältesten und sichersten Gebäude in London. Es scheint sogar für Edgar Wallace fast unmöglich zu sein, dort gewaltsam einzudringen.

Fast unmöglich — aber nicht ganz. So erzählte denn der Altmeister von dem spannenden Griff nach den Kronjuwelen in dem Band „Das Verrätertor", und der englische Grusel- und Krimi-Spezialist Nr. 1, Regisseur Freddie Francis, erzählt die Geschichte nun auch auf der Leinwand. Der Film verspricht ein Höhepunkt der Wallace-Serie zu werden, denn Produzent Horst Wendlandt hat sich diesmal nicht nur einen landeskundigen Regisseur geholt, sondern auch die ganze Geschichte mit einem in dieser Serie nie zuvor getriebenen Aufwand am Tatort drehen lassen. Alles spielt an den Originalschauplätzen — und alle Requisiten wie Klein-Artillerie, Hubschrauber und ein Sonderkommando von Fassadenkletterern führen zu höchst raffinierten Action-Pointen.

Die Besetzung wird angeführt von Albert Lieven als Hauptverschwörer und Hirn der gesamten waghalsigen Strategie. Die Mitspieler sind Margot Trooger, Gary Raymond, Catherina von Schell und Klaus Kinski, Eddi Arent. Günter Wolf



Als mutige Dompteuse steigt Ingrid van Bergen in dem neuen Zirkus-Farbfilm „Freddy – [illegible] – So[illegible]" in die Arena, assistiert von Peter Mosbacher, der die Rolle des Raoul übernommen hat. Die Zirkusaufnahmen entstanden in Hamburg. (2 Fotos: Constantin/Winkler)

Als „Ersatzmann" wird in der neuen Edgar-Wallace-Verfilmung „Das Verrätertor" der befreite Sträfling Graham (Gary Raymond) von dem Gangster Kane (Klaus Kinsky) für ein ungewöhnliches Verbrechen herangezogen. Aus [illegible]

Weihnachtsbesuch – und doch Ruhetag!

Verköstigen Sie Ihre Verwandten doch etwas einfacher

Es ist jedesmal an den Feiertagen dasselbe: Mein Mann mag nicht aus dem Haus gehen, weil er die ganze Woche über unterwegs ist, also besucht die liebe Verwandtschaft uns.

Auch dieses Mal haben sich mein Bruder und meine Schwägerin wieder für den ersten Weihnachtsfeiertag angemeldet. Ich habe wirklich gern Besuch, aber dieses Mal regte mich diese Anmeldung auf.

Ich kann kochen, backen, braten und den ganzen Feiertag in der Küche zubringen, während meine Schwägerin, die auch noch wesentlich jünger ist als ich, sich um nichts zu kümmern braucht und einen wirklichen Feiertag verlebt.

Wann habe ich denn einmal Feiertag?

Mein Mann schaute mich etwas erstaunt an, als das alles so aus mir heraussprudelte.

„Ja, sag' mal, ich denke, dir macht das alles Freude? Du legst immer deinen ganzen Ehrgeiz darein, mit den pikantesten Sachen zu verblüffen!" Das stimmte. Ich gab mich nie mit einfachen Gerichten zufrieden. Es lag wohl ein wenig Glänzenwollen mit hausfraulichen Talenten darin.

„Mach dir's doch einfacher!" schlug mein Mann vor, „warum mußt du immer zehn verschiedene Sorten Kuchen backen, wo in den Feiertagen doch jeder kaum zwei Stücke ißt?

Und wenn deine Salate und die gefüllten Eier auch prima schmecken, es geht auch einmal einfacher. Mach' ein paar belegte Brote, oder, wenn dein Etat ausreicht, kaufe fertige Salate im Delikatessengeschäft, dann hast du nur halb soviel zu tun."

Recht hatte er, und wenn es auch ganz gegen meine sonstige Gewohnheit ist — ich will es dieses Mal tatsächlich so machen.

Und ich werde mich auch nicht scheuen, meine Schwägerin beim Abwasch zum Helfen aufzufordern. Von selbst denkt sie nämlich nicht daran.

Heute war mein Bruder noch einmal auf einen Sprung da. „Weißt du, das Schönste am Weihnachtsfest ist der Besuch bei euch", gestand er mir, „du machst es einem immer so fabelhaft gemütlich."

„Ich kenne dich schon, alter Genießer!" lachte ich. „Nein, nein", wehrte er ernsthaft ab, „du bist zwar eine vorzügliche Köchin, aber ich glaube, auch wenn du uns nur Schmalzbrot vorsetzen würdest, wäre es noch schön bei euch."

Ja, und das hat mich, offen gestanden, wieder gefreut.

Lotte Droste

Liebe und Geduld

Wenn deine Arbeit für dich spricht, laß sie allein sprechen.

Manche Menschen reden so viel, daß sie keine Zeit mehr finden, nachzudenken.

Echte Liebe ist wie ein Ring und ein Ring hat kein Ende.

Ein großer Teil jeder Liebe wird durch Geduldsproben verzehrt.

Wenn überflüssige Worte Geld kosten würden, wären viele Leute sehr schnell völlig verarmt.

Man sollte einen Weg selbst gegangen sein, ehe man ihn anderen empfiehlt

Unangenehme Dinge sollte man schweigend übergehen; sie werden nur noch unangenehmer, wenn wir sie breittreten.

Die Anständigkeit der Mitmenschen nutzt stets derjenige am meisten aus, der selbst keine besitzt.

Es wäre sehr erfreulich, wenn wir uns selbst ab und zu so aufs Korn nehmen würden, wie wir das bei unseren Nebenmenschen tun.

DER MIT VIER FALTEN VERSEHENE ROCK

ist die Note dieser Saison. Links: Rosa-grün-kariertes Kostüm aus Woll-Tweed mit einer rosa Seidenbluse. — Rechts: Ein ebenso kesser wie praktischer Hosenanzug aus strapazierfähiger reiner Wolle, teils kariert, teils aber auch pizarot für den Sport und für die Reise.

Frauen müssen halt zusammenhalten

Christine hörte diesmal mit großem Interesse zu

„Peter, könnten wir nicht doch nachher zusammen ..."

„Geh, Chris, sei doch kein Frosch! Hast wohl zuviel Geschichten von bösen Schwiegermüttern gehört? Also — zweimal kurz läuten! Bis nachher!" Die Tür seines neuen Wagens schlug zu, und Christine ging in das Haus. Auf dem Treppenabsatz zwischen dem ersten und dem zweiten Stock blieb sie stehen, zog den kleinen Taschenspiegel hervor und strich sich die Haare aus der Stirn. Das Herz klopfte ihr nun doch bis in den Hals. Der erste Besuch bei ihrer künftigen Schwiegermutter — und ausgerechnet jetzt ließ Peter sie allein! Aus der Großstadt, in der sie beide sich kennengelernt hatten, waren sie in seinem neuen Wagen in dieses Städtchen gefahren, wo seine Mutter wohnte. In seinem männlichen Eigensinn hatte er darauf bestanden, daß der neue Wagen unter seiner Aufsicht erst gewaschen und gewienert werden müsse, ehe er ihn der Mutter vorführte. Oh, diese Männer!

Christine gab sich einen Ruck, stieg die restlichen Stufen schnell hoch und klingelte. Zweimal kurz.

Die Tür flog auf, zwei Hände streckten sich ihr entgegen, eine warme Stimme sagte: „Oh, diese Männer!"

Sie lachten beide, und Peters Mutter schloß die Tür und führte den Gast an den Kaffeetisch, der für drei gedeckt war

„Ich hatte doch keine Ruhe mehr", erklärte die temperamentvolle Fünfzigjährige, „da habe ich euch auf dem Balkon erwartet — ich darf doch du sagen? — und da hab' ich gesehen, wie er davonbrauste. Mach' dir nichts draus — wir werden jetzt in Ruhe unseren Kaffee trinken, und Peter kriegt eben, was übrigbleibt!"

Es wurde eine bezaubernde Kaffeestunde. Christine hatte in den ersten zehn Minuten ihre Befangenheit verloren und taute vollends auf, als die Gastgeberin kleine Kindergeschichten von ihrem Peter zum besten gab. Ganz selbstverständlich trug sie dann das Geschirr mit in die kleine Küche: „Darf ich abtrocknen? Das hab' ich zu Hause auch immer getan, als Mutti noch lebte." Nach einer Weile hielt Christine inne, während sie ein Likörglas polierte.

„Darf ich etwas fragen?"

Die künftige Schwiegermutter lächelte: „Nur zu!"

„Deine Küchentücher gefallen mir so gut. Dieses glatte Weiß mit den farbigen Kanten, wo hast du die gekauft? So etwas möchte ich auch mal haben, später, in unserem Haushalt!"

„Das wird sicher möglich sein, Christine. Aber das wird noch etwas Zeit brauchen — oder ich müßte Peter eine kleine Aussteuer an Küchentüchern mit in die Ehe geben. Diese Tücher gibt es nämlich nicht zu kaufen." Christines Blick stellte weitere Fragen.

„Nun gut", meinte die Ältere, „unter uns Frauen können wir offen reden. Die Idee zu diesen Tüchern kam mir, als das Haushaltsgeld einmal mehr als knapp war. Als Peters Vater und ich heirateten, bekam ich eine Aussteuer mit, wie das damals noch üblich war. Die Bettwäsche war von guter Qualität und hielt lange. Dann waren aber die Laken in der Mitte dünn geworden, und die Bezüge wurden an den Kanten fadenscheinig. Gleichzeitig waren meine Küchentücher auf einen Restbestand zusammengeschmolzen. Da kam ich eben auf die Idee, aus der Not eine Tugend zu machen. Ich schnitt die Kanten in regelmäßigen Abständen ein und riß die großen Stücke in passende Teile — dann sind sie nämlich gleich fadengerade. Wenn man den Stoff gegen das Licht hält, erkennt man genau die Stellen, an denen sie fadenscheinig sind. Diese Teile und die Abfälle an den Seiten geben noch ausgezeichnete Putzlappen. Nun, und die guten Stücke habe ich mit kochfestem, farbigem Band eingefaßt und mit Aufhängern versehen. Die Gläsertücher bekamen farbige Bordüren mit Muster. So einfach ist das!"

Christine hatte aufmerksam zugehört. Dann fragte sie: „Zu meinem letzten Geburtstag habe ich von meinen Kolleginnen drei Küchentücher bekommen, ganz bunt, mit aufgedruckten Kochrezepten und einem Kalender. Ich hab' mir schon ausgerechnet, was das kosten würde, wenn ich mir davon zunächst ein Dutzend kaufe ..."

„Laß es dir von einer erfahrenen Hausfrau sagen, Christine, diese Tücher sind wunderhübsch — zum Ansehen. Ich würde eine kahle Wand in der Küche damit verschönern oder solch ein Tuch mit ein paar Bändern versehen und als Cocktailschürze zu leichter Arbeit tragen. Aber — je mehr Farbe und Druck die Tücher haben, desto weniger eignen sie sich fü ihren eigentlichen Zweck, nämlich Feuchtigkeit rasch aufzusaugen, ohne Fusseln zu hinterlassen. Und noch ein kleiner Rat für später: Gerade die Küchenwäsche sollte so oft wie möglich gewechselt werden. Trotz aller guten Vorsätze sehen die Küchentücher in vielen Haushalten so aus wie ..."

„Wie die bei meiner Wirtin!" schaltete Christine rasch ein, um sich gleich darauf die Hand vor den Mund zu halten: „Entschuldige bitte, das rutschte mir so heraus. Dort nehme ich nämlich immer Papiertücher für meine Sachen zum Abtrocknen. Aber wenn ich erst meinen eigenen Haushalt habe ..."

„... dann kommen zunächst Schwiegermutters Tücher zu hohen Ehren", ergänzte die Ältere. „Ich freue mich darauf, Christine! Wir Frauen müssen zusammenhalten!"

„Etwa gegen mich?" Peters Kommen hatten beide überhört. Er umfaßte die Mutter mit dem einen Arm, Christine mit dem anderen: „Ich sehe, ihr habt euch schon angefreundet! Jetzt soll ich Kaffee trinken? Später! Mutter, erst mußt du den Wagen sehen — ein Gedicht!"

Elisabeth

Anhänglich

Dreimal schlich sich die Ehefrau des isländischen Hochseefischers Thor Dorpsen an Bord, um die Fahrt in die Fanggründe mitzumachen, weil sie sich zu Hause einsam fühlte. Dorpsen hatte unter dem Spott seiner Kameraden zu leiden und erwirkte einen Gerichtsbeschluß, welcher seiner Frau diese Anhänglichkeit untersagte.

Gute Tips – kleine Tricks

Kniffe und Winke für die Hausfrau

Wenn Sie sich abends immer abgespannt, unruhig und nervös fühlen, sollten Sie einige Wochen hindurch abends Sellerie mit geriebenen Nüssen und Aepfeln, etwas Sahne und Zucker zu sich nehmen. Das ist nämlich eine ausgezeichnete Nervennahrung.

Wenn Sie Ihrer Familie angewöhnen, abends vor dem Schlafengehen die Kleidung zu überprüfen und gleich zu sagen, wenn etwas gebügelt oder ausgebessert werden muß, dann ersparen Sie sich sehr viel morgendlichen Aerger und morgendliche Hetze.

Abgetretene Stellen an Teppichen kann man zwar nicht beseitigen, man kann aber das vorzeitige Reißen des Bindegewebes verhindern, wenn man die betreffenden Stellen mit festem Stoff unterklebt.

Wissen Sie, daß Meerrettich auch als pikantes Gewürz verwendet werden kann? Man nimmt 100 Gramm feingeriebenen rohen Meerrettich, vermengt ihn mit einem Eßlöffel Essig und einem Eßlöffel Zucker und läßt ihn drei Tage durchziehen. Man verwendet ihn vor allem zum Würzen von Rosenkohl und anderen Kohlarten.

Vergessen Sie jetzt im Winter nicht, daß gutgelüftete Räume sich schneller heizen lassen als solche mit stickiger und verbrauchter Luft.

Räume, die im Winter nicht geheizt werden, müssen hin und wieder gelüftet werden, damit sich kein Schimmel bildet.

Bei starker Kälte sollte man keine Wollwäsche im Freien trocknen.

Faltenbildung läßt sich verhindern

Schon in der Jugend muß man den Hals pflegen

Was am Hälschen in der Jugend versäumt wurde, ist am Hals der reifen Frau schwer gutzumachen. Sonderbar, bei vielen Frauen und Mädchen hört die ordentlich und gewissenhaft geübte Teintpflege beim Kinn auf. Der Hals wird nicht mit einbezogen. Nicht einmal der Wohltat der Cremeernährung wird er teilhaftig, die ihn doch elastisch und gespannt erhalten soll.

Und gerade der Hals hätte das notwendig, denn es wird an ihm viel gesündigt. Passen Sie nur auf, wie oft sie den Hals drehen und wenden, heben und senken. Ja — und leider — meist senken! Besonders wenn Sie einen sitzenden Beruf haben und über Kontoblätter oder die Schreibmaschine geneigt sitzen.

Da möchte ich vor allem den Jungen unter uns ins Gewissen reden. Man muß nicht mit angezogenem Kinn arbeiten. Man kann ebensogut mit gehobenem Kopf an der Schreibmaschine sitzen und verhindert damit, daß der Hals gequetscht wird, was unbedingt zu einer Bildung von Querfalten führen muß.

Wir wollen und müssen daher mit der richtigen Halspflege schon in jungen Jahren beginnen. Alles, was strafft, ist gut. Dazu gehören kalte Duschen und Kompressen, dazu gehört vor allem auch eine richtige Schlummerlage. Man lagere den Kopf nicht zu hoch! Und auch nicht zu weich, und ziehe die Rückenlage jeder anderen vor. In Amerika gehen die Frauen so weit, überhaupt polsterlos zu schlafen. Man gewöhnt sich übrigens ganz leicht daran

Entdeckt man aber die geringste Spur einer Erschlaffung der Halspartie, dann ist es angezeigt, sich der pflegenden Hand einer Kosmetikerin anzuvertrauen, die im Anfangsstadium wirklich helfen kann und eine böse Entwicklung aufhält. Ist der Besuch bei einer Kosmetikerin nicht möglich, dann müssen Sie sich selbst helfen! Bedenken Sie, daß man den Hals ebenso sieht wie das Gesicht, also gönnen Sie ihm dieselbe Pflege und dieselben Mittel wie Ihrem Gesicht. Ihre Gesichts-Nährcreme wird auch am Hals mit den Fingerkuppen eingeklopft.

Wechselkompressen mit heißem und kaltem Wasser beleben und verjüngen. Eidotter mit Olivenöl zu einer Art „Mayonnaise" verrührt, sind eine sehr gute Packung für Hals und Gesicht! Heiße Milch- oder Ölumschläge und ab und zu auch Zitronenwasser-Kompressen.

Selbst wenn Sie Kummer und Sorgen haben, laufen Sie nicht mit hängendem Kopf herum, haben Sie einen sitzenden Beruf, dann lassen Sie jeden Morgen den Kopf zwanzigmal rechts und ebenso oft links herum kreisen und werfen Sie ihn dann einigemale energisch in den Nacken!

An kalten Tagen ein Suppentopf

Was alt und jung gerne auslöffelt

An kühlen Tagen haben wir es gerne gemütlich. Zur häuslichen Gemütlichkeit an naßkalten Tagen kann auch das Essen beitragen. Bringen wir jetzt doch einmal einen herzhaften Suppentopf auf den Tisch! Ihre Familienmitglieder werden begeistert sein, auch wenn sie vielleicht sonst nicht gerne „suppen".

Mexikanische Suppe

Zutaten: 500 g Hackfleisch, 3 Eßlöffel Öl oder Fett, 1 Zwiebel, 1 Paprikaschote, 4—5 Tomaten, Salz, 2 Gewürznelken, 1 Lorbeerblatt, 500 Gramm weiße Bohnen, Rotwein.

Zwiebel fein schneiden, mit dem Hackfleisch und der entkernten und kleingeschnittenen Paprikaschote in reichlich Fett bräunen. Tomaten in Scheiben schneiden und mit allen Geschmackszutaten, ausgenommen dem Rotwein, zum Kocher kommen lassen und garen. Die am Tag zuvor eingeweichten Bohnen weichkochen, mit Wein verdünnen, abschmecken und zum Fleisch geben. Das Gericht mit Pfeffer noch pikant würzen.

Ochsenschwanztopf

Zutaten: 1 Ochsenschwanz, 3 Zwiebeln, 500 g Karotten, 500 g Kartoffeln, Fett, Suppengrün, 1½ Liter Fleischbrühe, 1 Lorbeerblatt, Petersilie.

Ochsenschwanz waschen, in kleinere Stücke schneiden und mit den kleingeschnittenen Zwiebeln in reichlich Fett anbraten. Wenig Mehl darüberstäuben und mit Fleischbrühe ablöschen und auffüllen. Suppengrün und Lorbeerblatt zugeben und das Fleisch halb weich kochen. Suppengrün und Lorbeerblatt entfernen, die geputzten, kleingeschnittenen Karotten und in Würfel geschnittenen Kartoffeln dazugeben und fertig kochen. Das Gericht pikant abschmecken und mit kleingeschnittener Petersilie verziert anrichten.

Kartoffelgulasch

Zutaten: 350 g in Würfel geschnittenes Rind- oder Schweinefleisch, 500 g Kartoffeln, 250 g Karotten, 350 g Äpfel, 2 Zwiebeln, Fett, Salz, Pfeffer, Fleischbrühe.

Zwiebeln fein schneiden, in Fett bräunen, Fleischwürfel anbraten, die geschälten, in Scheiben geschnittenen Kartoffeln, Karotten und Äpfel darüber verteilen. Das Ganze gut würzen, mit Fleischbrühe auffüllen und garen.

Eintopf mit Hammelfleisch

Zutaten: 500 g Hammelfleisch Salz, 1 Lorbeerblatt, Majoran, 1 Glas Weißwein, 2 Eßlöffel Essig, 1½ Pfund verschiedenes Gemüse, 500 g Kartoffeln.

Fleisch in Würfel schneiden, etwa 1 Liter Wasser oder Fleischbrühe zugießen und mit Salz und Gewürzen garen. Wein und Essig, ebenso das kleingeschnittene Gemüse hinzufügen und zusammen mit den in Viertel geteilten Kartoffeln weichkochen. Zuletzt das Gericht würzig abschmecken und mit Petersilie bestreut anrichten.

Der kalte Krieg war beendet

Wie du mir, so ich dir / Von Rudolf Haller

An einem Nachmittag vor mehr als hundert Jahren fuhr der Kaufmann J. C. Knoop aus dem heimatlichen Hamburg, die Tore seiner Vaterstadt hinter sich lassend, in offenem Wagen seinem Landsitz im Auslande, im dänischen Altona, zu. Ihm war nach einer Woche Mühen und Aerger recht behaglich zu Mute und deshalb blies er frohgemut den blaugrauen Dampf aus einer langen Pfeife mit dem bräunlich-gewölkten Meerschaumkopf dem blauen Himmel zu.

Aus seinem Hochgefühl rissen ihn jenseits der Grenze plattsprechende Polizisten, Söldner des Altonaer Polizeigewaltigen, des Herrn von Aspern, und stellten folgende Forderungen: sofort das Rauchen aufzugeben, die Pfeife ihnen auszuhändigen und zwei Taler Strafe zu zahlen, sintemalen das öffentliche Rauchen auf Altonaer Boden verboten sei.

J. C. Knoop, einer Uebermacht sich gegenübersehend, knirschte mit den Zähnen, erfüllte sämtliche Forderungen, trauerte seinen zwei Talern und mehr noch der geliebten Pfeife nach und hieß dann den Kutscher, allsogleich beim Haus des Polizeiministers vorzufahren, in dessen Amtsräumen Herr Knoop nun Beschwerde einlegte.

Herr von Aspern erwiderte kühl: Er gedenke nicht, das in Altona herrschende Recht zu beugen, folglich hätten Taler und Pfeife dort zu bleiben, wo sie hingehörten, nämlich bei ihm. Er wünschte Herrn Knoop eine gute Erholung.

Dieser Sonnabendnachmittag aber war J. C. Knoop verdorben und der halbe Sonntag dazu; denn er dachte ganz unchristlich an Rache und besuchte deshalb auch keine der Altonaer Kirchen.

Als am Montag darauf die Altonaer Kaufleute die Hamburger Börse verließen und die paar Schritte zum Maria-Magdalenen-Friedhof gingen, wo immer ihre Wagen hielten, war kein Wagen zu erblicken. Die Chefs der Firmen rieben sich die Augen und betrachteten sich und dann den Friedhof und wußten nicht, was geschehen?

Da zuckelte eines der Gefährte heran, und sein Lenker verkündete: Der für das Verkehrswesen in Hamburg zuständige Herr J. C. Knoop habe ihnen verboten, heute und künftig hier zu stehen; sie müßten, um den Verkehr in Fluß zu halten, während der ganzen Börsenzeit durch die Straßen Hamburgs fahren.

Die Herren blickten sich wiederum an. War da nicht auf der Börse eine hübsche Geschichte von der Meerschaumpfeife des Herrn Knoop erzählt worden?

Nun, das war wie gesagt, am Montag. Am Dienstagnachmittag brachte einer der Söldner des Herrn von Aspern die Pfeife in die Firma J. C. Knoop, Im- und Export, zurück. Herr von Aspern hatte sich einer Uebermacht von Altonaer Kaufleuten gegenübergesehen und alle Forderungen bewilligt.

Am Mittwoch hielten die Kutschen der Altonaer wieder am Maria-Magdalenen-Friedhof. Der kalte Krieg von 1805 war beendet.

MIT ELAN UND SCHWUNG DER ZUKUNFT ENTGEGEN

Auf den feinen Kniff kommt es an

Geschäft mit einem Autoreifen / Von Erich Paetzmann

Es war ein bedeutender Fund, den sie da am Waldrand machten, und sie stritten sich lange um das Eigentumsrecht daran. Kurt und Günther behaupteten steif und fest, sie hätten ihn zuerst gesehen, aber sie kamen mit der Kraft ihrer Argumente gegen Rudis Muskelkraft nicht an. Rudi hängt sich also seinen neuen Autoreifen wie eine riesige Trohpäe um den Hals und trug ihn stolz nach Hause.

Genaugenommen war es schon ein alter Autoreifen, brüchig und abgefahren und für seinen eigentlichen Zweck nicht mehr zu brauchen. Aber das störte Rudi nicht. Er trieb ihn mit einem großen Holzscheit und mit mächtigem Gehupe die Straße auf und ab, und seine beiden Freunde standen an der Straßenecke und schauten neidisch und begehrlich zu.

Nach einer halben Stunde gingen Kurt und Günther fort, und Rudi setzte sich auf die Haustreppe, weil ihm der Arm ein wenig weh tat. Der Reifen stand neben der Tür.

Da tauchte Kurt wieder auf. Er hatte die Hände lässig auf dem Rücken, kam herangeschlendert und sah Rudi eine Weile zu, wie er sich erholte. Dann fragte er ihn, so ein bißchen nebenhin, ob er schon mal Igel gesehen hätte.

Nun, Rudi hatte schon einen Igel gesehen, schon ganze Haufen von Igel, wenn man ihm glauben wollte. Aber als Kurt die Hände vom Rücken hervornahm und ihm ein Bündel vorwies, ein altes Taschentuch, in dem sich irgend etwas bewegte, war er doch aufs äußerste gefesselt. Er durfte sogar mal einen kurzen Blick hineintun und sich überzeugen, daß es wirklich ein lebendiger Igel war. Man konnte also in die Tauschverhandlungen eintreten.

Zwei Minuten später war das Geschäft gemacht. Kurt legte seinen neuerworbenen Autoreifen auf die Erde, und Rudi setzte seinen neuerworbenen Igel hinein, und dann spielten sie einträchtig eine Weile Zoo.

Günther war zwei Jahre jünger als die beiden und verfügte weder über geeignete Machtmittel noch Tauschobjekte, um sich ernsthaft in das Reifengeschäft einschalten zu können. Rudi und Kurt schauten daher auch kaum von ihrem Zoospiel hoch, als er herbeigelaufen kam.

„Ihr sollt ihn sofort hinbringen, hat er gesagt", rief er ein wenig atemlos.

„Wen denn?" fragte Rudi gelassen, „wer hat das gesagt?"

„Den Reifen, hat der Polizist gesagt. Und wenn ihr ihn nicht sofort zur Polizei bringt —"

„Du bist plemplem! Den hat ja jemand weggeworfen."

„Den hat überhaupt niemand weggeworfen, den hat jemand verloren und hat es auch schon gemeldet. Und er hätte uns genau beobachtet, sagt der Polizist, wie wir ihn mitgenommen hätten, und wenn wir ihn nicht sofort —"

„Dann bring ihn doch hin", antwortete Rudi kurz.

„Ich? Du hast ihn ja mitgenommen."

„Und Kurt gehört er jetzt. Dann muß ihn eben Kurt hinbringen."

„Hier!" schrie Kurt empört und tippte sich vor die Stirn, „du hast ihn mitgenommen —! —"

Sie stritten über den Fall noch eine Weile laut hin und her. Dann machten sie Günther ein klares Angebot. Er sollte die Sache mit dem Reifen für sie bei der Polizei erledigen und als Lohn für seinen Freundschaftsdienst den Igel bekommen.

Günther wollte noch nicht recht. Sie baten nun etwas dringlicher und herzlicher, aber er wollte immer noch nicht recht. Also mußten sie wohl oder übel ihre Hosentaschen nach weiteren Wertgegenständen untersuchen . —

Als Günther sich auf den Heimweg machte, trug er seinen Autoreifen wie eine riesige Trophäe um den Hals. Außerdem war er um einen lebendigen Igel und eine Reihe sonstiger Kostbarkeiten reicher, und vor allem um die wichtige Erfahrung, daß es im Kampf ums Dasein heute weniger auf die nackte Kraft als auf den feinen Kniff ankommt. Von Polizei war in dieser Sache natürlich keine Rede, das war ja der Kniff, der lustig-listige Einfall!

SELBSTERKENNTNIS

So mancher klagt und sagt,
daß ihn die Welt verkennt,
Doch kann er sagen wohl,
daß er sich selber kennt?
Kennst du dich nicht, woran
erkennst du mein Verkennen?
Wer nicht verkannt will sein,
muß erst sich selbst erkennen.

Fr. Rückert

Carmen, das schönste Mädchen von Chile

Eine Geschichte von Zauberei und Liebe / Von Hans Joachimi

„Ja, damals", sagte Fred, „damals bekam ich 10 000 Pesos für eine verschwundene Dame."

Fred lächelte verklärt zu seinen Worten und zauberte sich eine Zigarre aus dem Ohr und ein brennendes Zündholz aus der Tasche. Denn Fred, muß man wissen, war in seiner besten Zeit einer der großartigsten Illusionisten sämtlicher Erdteile, ein Zauberkünstler, der vor höchsten und allerhöchsten Herrschaften seine Künste gezeigt hatte.

„10 000 Pesos", sagte Elli ergriffen, „das sind ja — laßt mich mal rechnen!"

Fred zauberte ihre Handtasche vom Tisch, zog sie dem Kellner, der eben die vierte Flasche brachte, aus der gestärkten Hemdbrust und sagte: „Ja, es war ein anständiges Stück Geld."

Und dann erzählte er, was es mit der verschwundenen Dame und den 10 000 Pesos auf sich hatte.

„Damals war ich zum erstenmal in der Stadt Santiago im Lande Chile, und gleich am ersten Abend kommt der Pförtner und sagt, Señor Escala wolle mich sprechen. Was für ein Señor Escala? Der Pförtnersmann grinst und erzählt lang und breit, dieser Escala sei noch bei jedem Zauberkünstler gewesen und habe sich von jedem seine Tricks erklären lassen. Das sei so ein Spleen eines reichen Mannes, denn Señor Escala sei am Salpeter zum Millionär geworden. Er habe es sich in den Kopf gesetzt, die Tricks aller Zauberkünstler zu kennen; keiner solle behaupten dürfen, ihm, Señor Escala etwas vorgemacht zu haben.

„Soll reinkommen!" sagte ich.

Er kommt herein, sieht aus wie ein älteres Kaninchen und legt ohne langes Palaver los. Wie ich das mache, will er wissen, auf offener Bühne in einem Kasten eine Dame verschwinden zu lassen. „Ja, bitte, wie machen Sie das?" Ein verrücktes Stück von einem älteren Kaninchen.

Ich sage ihm, das sei mein Geheimnis, und außer mir bringe nur noch Mano Astri dieses Kunststück zuwege, und wir hätten uns eine Handvoll Versprechungen gegeben, daß keiner ein Sterbenswörtchen verriete.

„Das ist ein ausgezeichneter Gedanke gewesen", meinte das alte Kaninchen. Und dann bietet mir der Mann sage und schreibe 5000 Pesos. Ich solle ihm das Geheimnis verraten.

„Nein, Señor", sage ich.

„6000 Pesos", sagt er.

„Nein, Señor", sage ich. Und so geht es weiter bis 10 000 Pesos. Es war eine klare, sachliche Unterhaltung, eine Art Versteigerung. mit Winkelzügen. Ich dürfe nichts sagen, wie? Gut! Sei auch nicht nötig. 10 000 Pesos für eine Privatvorstellung in seinem Schloß, mit seiner Tochter Carmen als Assistentin, als die Dame, die in meinem Kasten verschwindet. „Einverstanden?" Und das alte Kaninchen grinst gewinnend.

Das hatte er sich fein ausgedacht, natürlich sollte ihm das Mädchen später alles erzählen. Aber immerhin — 10 000 Pesos sind 10 000 Pesos, dagegen ist nichts einzuwenden, sage ich mir, und wenn ich sie mit Mano Astri teile, so bleibt es immer noch ein hübsches Stück Geld. Und Mano wird mir nicht böse sein, und bei unserer beschworenen Vereinbarung bleibt es auch — ich brauche nichts zu sagen, kein Sterbenswörtchen. Eure Hand, Señor!

An dem aus allen guten Geschichten bekannten schönen Tag fahre ich zu Señor Escala und stelle meinen Kasten auf. Die Señorita Carmen ist da, das schönste Mädchen, das mir in Chile vor Augen gekommen ist. Selbst Marietta, die damals — aber das gehört nicht hierher. Das alte Kaninchen ist auch da, beguckt sich meinen Kasten von allen Seiten und läßt mich anfangen. Bitte sehr — Carmen tritt in meinen Kasten, „zwei, drei", sage ich und sonst noch ein bißchen Abrakadabra, und die Dame ist verschwunden.

Jawohl, Señorita ist nicht mehr zu sehen, eine Glanznummer!

„Ausgezeichnet!" sagte Escala, und er betastete den Kasten, beklopft, behorcht, beschnüffelt, beschnuppert ihn und kann nichts finden. Ich rauche meine zwei, drei Zigarren und lasse ihn suchen — er findet nichts.

„Wirklich ausgezeichnet", sagt Señor Escala nach einer guten Weile, und nun möchte ich, bitte schön, die Güte haben, die Señorita wieder erscheinen zu lassen.

Bitte sehr! „Zwei, drei!" sage ich und wieder ein bißchen Abrakadabra, und wer nicht wieder zum Vorschein kommt, ist die Señorita Carmen. Ich sage dreimal, viermal mein Sprüchlein her, der Apparat funktioniert wie noch nie, aber keine Carmen ist darin, und der Alte grinst.

„Na", höhnt er, „es klappt wohl nicht?"

Hol's der Geier, es klappt nicht. Ich probiere und probiere, das Kaninchen grinst schon lange nicht mehr. Dieser Escala sieht aus, als sei er einem apoplektischen Anfall ganz nahe, und mir ist auch nicht sehr wohl. Ist aber alles umsonst. Carmen ist hoffnungslos entschwunden, der Trick ist so gut gelungen wie noch nie.

„Machen Sie keine Geschichten!" schreit das alte Kaninchen. „Geben Sie mir augenblicklich meine Tochter heraus!"

Aber wie soll ich! Sie ist weg, ich weiß selbst nicht, wohin. Señor Escala wirft mir Dutzende von schweren Beleidigungen an den Kopf, und ich stehe da wie Lots Weib, als es sich umsah.

Nach 36 Stunden müssen sie mich freilassen — ja, sie hatten mich eingesperrt, als Mädchenhändler oder so etwas. Aber nach 36 Stunden war ein Telegramm gekommen, irgendwoher, wo Ehen im Handumdrehen geschlossen werden, ein Telegramm an Señor Escala. „Erbitten telegrafischen Segen zur Vermählung. Carmen und José" — stand darin.

Da hatte doch das Mädchen einen Jungen, den sie liebte, und den sie nicht heiraten sollte, der Vater war dagegen. Das alte Kaninchen hatte sie auf Schritt und Tritt bewacht, bis sie aus meinem Kasten entwischen konnte, José hatte ihr dabei geholfen. Und dann hatten sie nichts Eiligeres zu tun, als zu heiraten.

Das Kaninchen tobte, es verfluchte meine Künste, und von den 10 000 Pesos war nicht mehr die Rede. Aber Carmen und José schrieben mir einen netten Brief: Vielen Dank und anbei ein Scheck über 10 000 Pesos! „Ein prächtiges Paar!" — Und Fred lächelte verklärt vor sich hin.

„Djunge, Djunge", sagte Elli, „vertell, vertell, du riechst so schön nach Köhm." Denn Elli ist aus der Gegend bei Hamburg.

Da zog ihr Fred ein Sträußchen duftender Veilchen aus der Nase, und wir tranken die fünfte Flasche.

Mut und Geistesgegenwart

Der Einbrecher / Von Heinz Kampmann

„Hallo!" rief Frau Müllermann am Telefon. „Ist dort die Polizei? Ich habe einen Mann erwischt, der bei mir einbrechen wollte. Kommen Sie sofort und nehmen Sie ihn fest. Der Mann ist noch ohne Besinnung. Aber beeilen Sie sich, er kann jeden Augenblick aufwachen. — Wer hier spricht? — Ach ja. Hier spricht Frau Müllermann, Elise Müllermann. Hopfenstraße dreizehn." —

Etwa fünf Minuten später öffnete Frau Müllermann die Wohnungstür. Drei stämmige Polizisten standen draußen. „Wo ist der Mann?"

Frau Müllermann zeigte mit der ausgestreckten Hand auf eine Gestalt, die am Boden lag und sich nicht rührte. „Da! Das ist er!"

„Alle Wetter!" rief ein Wachtmeister überrascht. „Da haben Sie ja einen tollen Fang gemacht. Wissen Sie denn auch, wen Sie da zur Strecke gebracht haben? Der Kerl ist einer unserer gefährlichsten Einbrecher. — Was haben Sie denn gemacht, als Sie ihm plötzlich gegenüber standen?"

„Ach wissen Sie", berichtete Frau Müllermann, „Ich stand hinter der Wohnungstür und schlug ihm mit der Bratpfanne auf den Kopf, als er sich auf Zehenspitzen hereinschlich. Er fiel sofort um."

„Donnerwetter!" nickte der Beamte anerkennend. „Da haben Sie aber großen Mut und Geistesgegenwart bewiesen."

„Was heißt hier Mut und Geistesgegenwart?" winkte Frau Müllermann ab. „Ich dachte doch nur, es wäre mein Mann gewesen, der wieder mal betrunken vom Kegeln nach Hause kam!"

Der Fuhr-Mann

Der später sehr geschätzte Augenarzt Julius Jakobson in Königsberg interessierte sich als Student an der Berliner Universität sehr für die Musik. Er war ein großer Klaviervirtuose. Mit den Prüfungen ließ er sich jedoch viel Zeit. Deshalb sagte eines Tages die von ihm sehr verehrte geniale Schauspielerin Lina Fuhr: „Ich möchte bloß wissen, was aus Ihnen noch einmal werden soll?"

Schlagfertig erwiderte der junge Mediziner: „Am liebsten würde ich Fuhr-Mann!"

Und er wurde es.